www.presse.uni-oldenburg.de/uni-info

UNI-INFO

Nummer 9 | Dezember 2011 | 38. Jahrgang

Zitat

„Der Wissenschaftler muss durch sein Handeln immer wieder kund tun, dass er zum humanen Teil der Menschheit gehört."
Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832), deutscher Dichterfürst

8,5 Millionen für die Medizin

Die European Medical School Oldenburg-Groningen erhält 8,5 Millionen Euro aus dem „Niedersächsischen Vorab". Das beschloss das Kuratorium der VolkswagenStiftung Ende November. Damit bekomme ein weit über Niedersachsen hinaus bekanntes und beachtetes Projekt zusätzliche Unterstützung, betonte Wissenschaftsministerin Prof. Dr. Johanna Wanka. Die Förderung von Wissenschaft und Forschung sei gerade in den frühen Entwicklungsphasen neuer Projekte besonders wichtig. Die Mittel für die European Medical School werden im Zeitraum 2011 bis 2013 zur Verfügung gestellt und sind gedacht als Anschubfinanzierung, zum Aufbau der Forschungsinfrastruktur und für die Berufung von forschungsorientierten WissenschaftlerInnen. Ab Ende 2011 werden zunächst rund 1,7 Millionen Euro bewilligt. Insgesamt unterstützt das „Niedersächsische Vorab" in diesem Jahr die Hochschulen und Forschungseinrichtungen Niedersachsens mit fast 70 Millionen Euro.

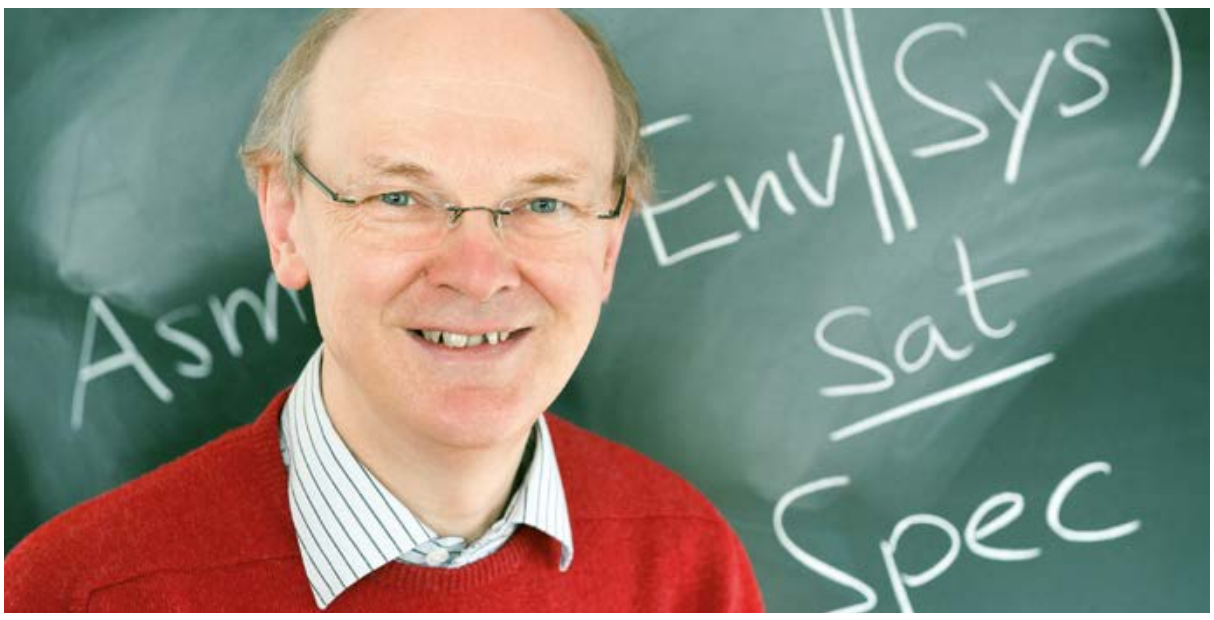
Neujahrsempfang 2012

Beethovens 9. Sinfonie

Ludwig van Beethoovens 9. Sinfonie steht im Mittelpunkt des Neujahrsempfangs 2012 der Universität und der Universitätsgesellschaft Oldenburg e.V. (UGO) im Oldenburgischen Staatstheater. Karten für die traditionelle Veranstaltung werden in fünf Preiskategorien angeboten (35/29/23/16/ Stehplatz: 8 Euro) und können ab Montag, 5. Dezember, ausschließlich online bestellt werden. Mit dem Kauf einer Karte unterstützen die Gäste des Neujahrsempfangs erneut das Stipendienprogramm für Studierende der Universität Oldenburg. Je nach Preiskategorie fließen 5, 3, 2 oder 1 Euro in das „Deutschlandstipendium" (siehe auch Seite 4).
Die 9. Sinfonie Ludwig van Beethovens mit der Ode an die Freude erklingt unter der Leitung von Thomas Dorsch – interpretiert vom Oldenburgischen Staatsorchester sowie Mitgliedern des Opernensembles und des Opernchors. Im Anschluss an die Aufführung findet der „Plausch danach" statt. Durch die Unterstützung der Landessparkasse zu Oldenburg (LzO) ist für kulinarische Köstlichkeiten gesorgt.
Wann: 19. Januar, 18.30 Uhr
Wo: Oldenburgisches Staatstheater
ⓘ Kartenbestelltung:
www.presse.uni-oldenburg.de/neujahrsempfang

Erfolg für Oldenburger Informatik: Neues DFG-Graduiertenkolleg

SCARE startet im Oktober 2012 / Wissenschaftler entwickeln Theorie zur Korrektheit von Systemen



„Env" steht für „Environment", „Sys" für „Systeme": Sprecher Ernst-Rüdiger Olderog und die Grundformel des Graduiertenkollegs „SCARE". Foto: Daniel Schmidt

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat im November das Graduiertenkolleg „Systemkorrektheit unter widrigen Umständen – SCARE" genehmigt. Das Projekt startet offiziell am 1. Oktober 2012 mit 15 DoktorandInnen, die Förderzeit beträgt viereinhalb Jahre. Ziel ist es, Informatiksysteme zu untersuchen, die mit der Umgebung interagieren. „Die Oldenburger Informatik arbeitet an Themen, die für die ganze Gesellschaft wichtig sind. Die Entscheidung der DFG macht die hohe Forschungsqualität und Leistungsfähigkeit der Oldenburger Informatik sichtbar und würdigt ihren hervorragenden Einsatz für den wissenschaftlichen Nachwuchs", sagt Universitätspräsidentin Prof. Dr. Babette Simon.
Wie kann ein Transportfahrzeug selbständig fahren, ohne mit anderen Fahrzeugen zu kollidieren? Was sichert in Notfällen den Zugriff auf wertvolle Computerinformationen? Was garantiert die Sicherheit eines Systems, selbst wenn neue TeilnehmerInnen hinzukommen? Solche Fragen hätten den Ausschlag gegeben, das Graduiertenkolleg zu beantragen, sagt der Oldenburger Informatiker und Sprecher des Kollegs, Prof. Dr. Ernst-Rüdiger Olderog. „Aus den Forschungsfragen wollen wir eine Theorie zur Korrektheit von Systemen entwickeln, die widrigen Umständen Stand hält, wie zum Beispiel beschränktes Wissen oder sich verändernde Systemstrukturen", so Olderog.
„Widrige Umstände" sind schnell ausgemacht, etwa bei dem Assistenzsystem eines Fahrzeugs: Sensoren nehmen die Umgebung nur ungenau wahr, Systemkomponenten fallen aus oder arbeiten durch Altern der Hardware zu langsam. „Wir wollen Methoden finden, mit denen wir auf lebenswichtige Daten trotz solcher Umstände zurückgreifen können", erklärt Olderog. Um das zu erreichen, will er in einem Team aus acht HochschullehrerInnen und den DoktorandInnen Konzepte erweitern: aus der Automaten- und Netztheorie, der Logik und Semantik, der Spieltheorie und der Informationssysteme. Die größte Herausforderung bestehe aber darin, „widrige Umstände" zu modellieren, betont Olderog. So seien für das Assistenzsystem eines Fahrzeugs die Computersteuerung und die Umgebung nachzubilden. „Wir untersuchen dann zunächst, unter welchen Annahmen die Interaktion zwischen System und Umgebung korrekt ist, und das heißt hier: Das Fahrzeug hält einen Sicherheitsabstand zum Hindernis."
Starten sollen die Arbeiten, sobald es geht: „Wir werden so bald wie möglich die ersten Promotionsstellen ausschreiben". Im Oktober kommenden Jahres beginnen zunächst fünf Promovierende, zwei weitere Gruppen sollen folgen. Möglich ist, dass es bei 15 NachwuchswissenschaftlerInnen nicht bleibt. Olderog: „Hinzu kommen Promovierende, die an der Thematik des Kollegs mitarbeiten wollen – aber bereits aus anderen Mitteln finanziert werden." (me)

Karl Jaspers kehrt zurück – 18 Jahre und 50 Bände

Universitäten Heidelberg und Oldenburg erstellen Gesamtausgabe

Die „Gemeinsame Wissenschaftskonferenz" des Bundes und der Länder (GWK) hat im November das Projekt „Kommentierung und Gesamtedition der Werke von Karl Jaspers sowie Edition der Briefe und des Nachlasses in Auswahl" bewilligt. Es ist auf 18 Jahre angelegt und soll mehr als 50 Bände umfassen. Die Gesamtausgabe wird ab 2012 unter der Federführung der Heidelberger Akademie der Wissenschaften in Kooperation mit der Baseler Karl-Jaspers-Stiftung an den Universitäten Heidelberg und Oldenburg erstellt. Damit wird in Oldenburg gekrönt, was früh seinen Anfang genommen hatte: mit den „Karl Jaspers Vorlesungen zu Fragen der Zeit" (seit 1990), dem „Jaspers Jahr" anlässlich von Karl Jaspers' 125. Geburtstag (2008), dem Erwerb von Jaspers' Privatbibliothek (2009), der Bewilligung einer Heisenbergprofessur durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (2011) sowie dem Ankauf und der Renovierung eines Karl Jaspers-Hauses.
Karl Jaspers wurde am 23. Februar 1883 in Oldenburg geboren, studierte zunächst Jurisprudenz in Heidelberg und München, dann Medizin in Berlin, Göttingen und Heidelberg. In Heidelberg war Jaspers zunächst als Psychiater und Psychologe, ab 1920 dann als Professor für Philosophie tätig und wurde zu einem der namhaftesten Philosophen des 20. Jahrhunderts. Nach seinem Ausschluss aus der Universitätsverwaltung (1933), der Zwangspensionierung (1937) und einem Publikationsverbot (1938) durch die Nationalsozialisten wurde Jaspers 1945 in seine Universitätsämter wieder eingesetzt. 1948 folgte er einem Ruf nach Basel, wo er 1969 starb. Nun kehrt er postum zurück: an seine erste akademische Wirkungsstätte nach Heidelberg und an den Ort seiner Kindheit und Jugend nach Oldenburg. Unter den Herausgebern des von den Heidelberger Wissenschaftlern Prof. Dr. Dr. Thomas Fuchs (Psychiatrie/Philosophie) und Prof. Dr. Jens Halfwassen (Philosophie) geleiteten Editionsprojekts befindet sich mit Dr. Hans Saner auch der letzte persönliche Assistent von Karl Jaspers sowie die Philosophen Prof. Dr. Anton Hügli (Basel), Prof. Dr. Kurt Salamun (Graz) und Prof. Dr. Reinhard Schulz (Oldenburg).
Nach dem erfolgreichen Abschluss der Editionsprojekte von Carl von Ossietzky und Kurt Tucholsky bedeutet die Bewilligung dieses Jaspers-Großprojekts einen weiteren Meilenstein für die geisteswissenschaftliche Forschung in Oldenburg, die zudem mit dem Jaspers-Haus als zukünftigem Standort der 11.000 Bände von Jaspers' Privatbibliothek auf eine einzigartige Infrastruktur treffen wird. Während der Heidelberger Editionsschwerpunkt auf die klinischen und philosophischen Schriften gerichtet ist, stehen in Oldenburg in Ergänzung zum Hannah Arendt Zentrum Jaspers' politische Schriften im Vordergrund des editorischen Interesses.
Die Heidelberger Akademie der Wissenschaften, gegründet 1909, ist die wissenschaftliche Akademie des Landes Baden-Württemberg und eine der acht deutschen Akademien der Wissenschaften. Als außeruniversitäre Forschungseinrichtung verantwortet sie derzeit 21 Forschungsvorhaben, in denen etwa 230 MitarbeiterInnen beschäftigt sind.

Nanoobjekten auf der Spur

Für seine Doktorarbeit im Bereich Mikrorobotik hat Daniel Jasper im November den Wissenschaftspreis der Universitätsgesellschaft Oldenburg (UGO) erhalten. Der Preis ist mit 5.000 Euro dotiert. „Wir haben einen Preisträger, der mit seiner Dissertation eine anspruchsvolle und hochinteressante Arbeit abgeliefert hat", freut sich Michael Wefers, Vorsitzender der UGO. Der 29-jährige Jasper hat in seiner Doktorarbeit eine neue Methode für die automatische Verfolgung der Position von Nanoobjekten und Robotern mit Hilfe von Linienscans des Rasterelektronenmikroskops entwickelt. Nanoobjekte werden sowohl in der Forschung als auch in industriellen Anwendungen immer wichtiger, sind jedoch so winzig, dass sie nur mit Hilfe spezieller Roboter unter dem Rasterelektronenmikroskop untersucht und zusammengebaut werden können. Die UGO verleiht den Preis, um junge Wissenschaftstalente zu fördern. Wefers: „So ein Preis motiviert Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler ihren Weg weiter zu gehen."

Krankenhaus als „Stadt in der Stadt“

Senat informiert sich vor Ort über Groninger Medizinausbildung / Fokus auf Thema „Healthy Aging“

Hell, angenehm und ohne Krankenhaus-Geruch: Oldenburger Delegation im „University Medical Center Groningen.“
Foto: Daniel Schmidt

Ohne den Partner Universität Groningen mit seiner renommierten Medizinischen Fakultät wäre das Projekt European Medical School Oldenburg-Groningen nicht denkbar.“ Mit diesen Worten würdigte Universitätspräsidentin Prof. Dr. Babette Simon bei einem Besuch in Groningen die vertrauensvolle und erfolgreiche Zusammenarbeit beider Universitäten. Am 26. Oktober reiste eine 35-köpfige Oldenburger Delegation in die Niederlande, um sich über die dortige Medizinausbildung zu informieren und mit Groninger Partnern der European Medical School ins Gespräch zu kommen. Neben den Mitgliedern des Oldenburger Senats nahmen auch weitere Universitätsangehörige teil, die in das Projekt eingebunden sind.
Das Programm, das die Groninger für ihre Oldenburger KollegInnen vorbereitet hatten, war ebenso informativ wie beeindruckend. Prof. Dr. Folkert Kuipers, Dekan der Medizinischen Fakultät, Prodekan Prof. Dr. Jan Borleffs und Dr. Jodien Houwers, International Relations, empfingen die Gäste im „University Medical Center Groningen (UMCG)“. Das Krankenhaus, 1797 gegründet, gehört zu den größten in den Niederlanden. Mehr als 10.000 Bedienstete, 1.100 Betten, 800 WissenschaftlerInnen und 4.000 Studierende – das ist das UMCG. Alle Aktivitäten – sei es in Forschung, Lehre oder Ausbildung – fokussieren auf ein Thema: „Healthy Aging“.
Wer das Krankenhaus durch den Haupteingang betritt, wähnt sich eher in einer Einkaufspassage oder in einer „Stadt in der Stadt“, als in einer Klinik. Der typische Geruch fehlt, es herrscht eine helle und angenehme Atmosphäre mit vielen Kunstobjekten, Sitzecken, Läden und Cafés. Die Ähnlichkeit mit einer Stadt liegt in der besonderen Architektur begründet: Zunächst als einzelne Häuser konzipiert, wurde der gesamte Komplex Mitte der 1980er Jahre überdacht.
1984 entwickelte das UMCG ein „Patient role concept“, das sich wie ein roter Faden durch alle Arbeitsbereiche zieht. Das Gebäude soll „normales Leben“ symbolisieren und ermöglichen, die klassische PatientInnenrolle so weit wie möglich zu vermeiden. Dies wirkt sich nach den Erfahrungen der Groninger ExpertInnen positiv auf den Heilungserfolg aus. Die Oldenburger Delegation war sichtlich beeindruckt – auch von dem „Bauch“ des Krankenhauses, in dem sich für PatientInnen und BesucherInnen verborgen die gesamte Logistik abspielt.
Mit der „Graduate School of Medical Sciences“ verfügt das UMCG über eine Graduiertenschule, in der alle forschungsorientierten Master- und Doktorarbeiten enstehen. Außerdem gibt es eine „Junior Scientific Masterclass“ für besonders talentierte MedizinstudentInnen. Die gesamte Forschung des UMCG ist in dieser Graduiertenschule organisiert.
Aufschlussreich für die Oldenburger Delegation war auch der Besuch des „Clinical Training Center“. Dr. Martha Dekker führte ihre Gäste in die Ausbildungsräume für Studierende, in denen der wissenschaftliche Nachwuchs sich in praktischer Arbeit übt – zumeist an Kommilitonen oder Schauspielern als „Versuchspatienten“. Der dreijährige Master beinhaltet im ersten Jahr abwechselnd Theorie- und Praxisteile. Im zweiten Jahr arbeiten die Studierenden in der Klink, das dritte Jahr besteht je zur Hälfte aus Klinik- und Forschungsarbeit. Mit einem Besuch in der Anatomie schloss das Besichtigungsprogramm im UMCG. 100 Körper pro Jahr, so Leiter Dr. Peter Gerrits, benötigt das UMCG zur Ausbildung seiner Studierenden. Die Begeisterung Gerrits` („Die schönsten Anatomiesäle der Welt!“) mochte nicht jeder Oldenburger teilen, der Blick hinter die Kulissen war dennoch bemerkenswert.
Weiteres Highlight für die Oldenburger Gäste war der Besuch des Naturwissenschaftlichen Campus (Zernike Complex). Das Linnaeusborg-Gebäude, Ende 2010 eröffnet, vereint Ausbildung und Forschung in der Biologie und den Lebenswissenschaften und beeindruckt durch seine Architektur und Ausstattung. Fachliche Präsentationen und Gespräche unter anderem mit dem Dekan der Fakultät für Mathematik und Naturwissenschaften, Prof. Dr. Jasper Knoester, boten der Delegation Einblicke auch in diesen Bereich.
Prof. Dr. Sibrand Poppema, Präsident der Universität Groningen, unterstrich beim abendlichen Empfang im Akademiegebäude die Kraft der Kooperation beider Universitäten. Inzwischen blicke man auf 30 erfolgreiche Jahre der Zusammenarbeit zurück. Ob Hanse Law School, der gemeinsame Master of Water and Coastal Management oder die European Medical School – der Nordwesten Deutschlands plus Nordholland sei „eine Region allerhöchster Bedeutung“, so Poppema. (cdb)

Gemeinsam Personal verwalten

Universität und Jade Hochschule unterzeichnen Vereinbarung

Universitätspräsidentin Babette Simon und Elmar Schreiber, Präsident der Jade Hochschule (vorne), unterzeichnen die Kooperationsvereinbarung mit (v.l.n.r.) Walter Kühme (Vizepräsident für Verwaltung und Finanzen, Jade Hochschule), Alfred Mikschl (Stellv. Personalratsvorsitzender Universität), Werner Brinker (Hochschulratsvorsitzender Universität), Johann Komusiewicz (Vorsitzender des gemeinsamen Lenkungsausschusses), Sabine Johannsen (Hochschulratsvorsitzende Jade Hochschule), Jens Müll (Dezernent Personal/Organisation Universität) und Petra Ducci (Personalratsvorsitzende Jade Hochschule).
Foto: Daniel Schmidt

Die Kooperation der Universität Oldenburg mit der Jade Hochschule wird weiter mit Leben gefüllt: Bei der gemeinsamen Sitzung beider Hochschulräte unterzeichneten im November Universitätspräsidentin Prof. Dr. Babette Simon und Dr. Elmar Schreiber, Präsident der Jade Hochschule, eine Vereinbarung. Demnach wird die Universität künftig im Auftrag der Jade Hochschule in den Bereichen Arbeits- und Tarifrecht, Stellenbewertung und Bearbeitung von Lehraufträgen die Personalverwaltung für die Jade Hochschule übernehmen. Darüber hinaus sind weitere Kooperationsfelder geplant. Dazu gehören das Gesundheitsmanagement und betriebliche Wiedereingliederungsmanagement, das Projekt Familienfreundliche Hochschule, der Dual Career Center-Service und der Bereich Ausbildung.
Die Kooperation der Universität Oldenburg mit der Jade Hochschule ist seit dem 1. Juli 2010 durch einen Rahmenvertrag geregelt. Seit dem Frühjahr verfügen beide Hochschulen über einen gemeinsamen Lenkungsausschuss (UNI-INFO 4/2011). Vorsitzender des Lenkungsausschusses, dem auch die Präsidien der beiden Hochschulen angehören, ist Dr. Johann Komusiewicz, ehemaliger Staatssekretär im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg. (cdb)

Lob und Kritik

Das Beschwerdemanagement des Dezernats 3 Studentische und akademische Angelegenheiten der Universität hat seinen Service erweitert: Neben der Möglichkeit für Studierende, ihre Anregungen, Lob oder Kritik per E-Mail einer zentralen Stelle mitzuteilen, ist nun auch der telefonische Kontakt möglich. Montags und mittwochs zwischen 16.00 und 17.00 Uhr hat Anna Rozwadowska, Beauftrage für das Beschwerdemanagement, ein offenes Ohr für die Anliegen der Studierenden. Selbstverständlich ist, dass alle Kontakte vertraulich behandelt und möglichst innerhalb von zwei Werktagen beantwortet werden. Das Beschwerdemanagement soll dazu beitragen, Verbesserungspotenziale mit Blick auf Studium, Lehre und Prüfung zu erkennen und zu nutzen.
ⓘ www.uni-oldenburg.de/dezernat3/46146.html
@ feedback@uni-oldenburg.de
✆ 0441/798-4872

Wissen schafft Räume

Unter dem Motto „Wissen schafft Räume“ wird der Lifelong Learning Campus der Universität Oldenburg feierlich eröffnet. In den neu angemieteten Gebäuden (ehemals Telekom) sind die Akteure der Hochschulweiterbildung nun unter einem Dach vereint: Das Center für lebenslanges Lernen (C3L), der Arbeitsbereich Weiterbildung und Bildungsmanagement (we.b) der Fakultät I und das Wolfgang Schulenberg-Institut für Bildungsforschung und Erwachsenenbildung (ibe). Auf dem Programm der Eröffnung steht eine Podiumsdiskussion zum Thema „Lernen und Lehren im 24/7-Zeitalter: Konsequenzen für die Hochschulen“. Gäste sind Prof. Dr. Ada Pellert (Deutsche Universität für Weiterbildung, Berlin), Prof. Dr. Andrä Wolter (Humboldt-Universität, Berlin), Staatssekretär Dr. Josef Lange (Niedersächsisches Wissenschaftsministerium, MWK) und Dr. Roman Götter (Fraunhofer Academy, München). Die Lichtkünstlerin Sigrid Sandmann sorgt für „erhellende Einblicke“ in Wissenschaft, Bildung und Beruf.
Die infrastrukturelle Ausstattung des Lifelong Learning Campus wurde vom Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) mit 350.000 Euro und vom MWK mit 60.000 Euro gefördert. „Damit steht nun eine räumliche und technische Ausstattung bereit, die den Einsatz von neuen Medien in der Lehre nachhaltig unterstützt und neuesten didaktischen und methodischen Erkenntnissen gerecht wird“, betont Prof. Dr. Anke Hanft, Wissenschaftliche Direktorin des C3L.
Wann: 2. Dezember, 14.00 Uhr
Wo: Ammerländer Heerstraße 136/138

Blutspende

Mit einer Blutspende für das Deutsche Rote Kreuz können MitarbeiterInnen und Studierende der Universität erneut dazu beitragen, den Bedarf an Blutkonserven zu sichern. Eine Voranmeldung ist nicht erforderlich. Zur Blutspende muss ein Personaldokument mitgebracht werden.
Wann: 20. und 21. Dezember, jeweils 10.00 bis 15.00 Uhr
Wo: Bibliothekssaal

www.presse.uni-oldenburg.de/uni-info
Herausgeber:
Presse & Kommunikation
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
26111 Oldenburg
Tel.: (0441) 798-5446, Fax: -5545
E-Mail: presse@uni-oldenburg.de
ISSN 0943-4399
Verantwortlich:
Dr. Corinna Dahm-Brey (cdb),
Matthias Echterhagen (me)
Redaktion:
Katja Brandt (kb), Tobias Kolb (tk),
Annika Milz (Prakt.), Manfred Richter (mr)
Layout & Bildbearbeitung:
Inka Schwarze
Druck- und Anzeigenverwaltung:
Officina Druck- und Medienservice
E-Mail: info@officina.de
UNI-INFO erscheint in der Vorlesungszeit monatlich.
Redaktionsschluss: 15. des Vormonats.
Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion, sondern die persönliche Meinung der VerfasserInnen wieder.

Wie sich das Auge anpasst

Neurobiologen verbessern Verständnis des Hell- und Dunkelsehens

Was passiert, wenn man geblendet ist? Wissenschaftler untersuchen neuronale Anpassungsmechanismen des Auges. Foto: photocase

Wir können im gleißenden Sonnenschein oder bei Kerzenlicht unser Gegenüber erkennen oder uns bei einer Autofahrt sofort an die unterschiedlichen Lichtverhältnisse inner- und außerhalb eines Tunnels anpassen. Das geschieht so mühelos, dass wir uns kaum Gedanken über die physiologischen Prozesse machen, die dieser Anpassung zugrunde liegen. Während die Wissenschaft das Dunkel- und Hellsehen weitgehend erforscht hat, blieben die neuronalen Anpassungsmechanismen des Auges für die Wissenschaft lange ein Rätsel. Ihre Analyse bildet seit Jahren einen Schwerpunkt der Arbeitsgruppe Neurobiologie an der Universität Oldenburg unter der Leitung von Prof. Dr. Reto Weiler. Gemeinsam mit Arbeitsgruppen der Universität Tübingen und des Helmholtz Forschungszentrums Jülich ist den WissenschaftlerInnen jetzt ein entscheidender Durchbruch beim Verständnis der Adaptationsmechanismen gelungen. Dies dokumentiert ein soeben in der renommierten Fachzeitschrift Nature Communication erschienener wissenschaftlicher Beitrag, der online abgerufen werden kann.

Sehen beginnt in der Netzhaut des Auges, einer Ausstülpung des Gehirns, die mit diesem über den optischen Nerv verbunden ist. Über diesen dünnen Nerv müssen alle visuellen Signale übertragen werden, die in der Netzhaut, einem hochkomplexen Netzwerk von Nervenzellen, aufgearbeitet und komprimiert werden müssen. Eine wichtige Grundlage der Adaptation bildet die Existenz von zwei Photorezeptorsystemen mit unterschiedlichen Empfindlichkeiten: den Stäbchen und den Zapfen. Die Stäbchen sind empfindlicher und übernehmen die Arbeit im Dunkeln, die Zapfen sind weniger empfindlich und arbeiten im Hellen. Dazwischen gibt es eine breite Zone des Übergangs, das so genannte mesopische Sehen, bei dem beide Systeme aktiv sind.

„Da das Stäbchen- und Zapfensystem miteinander im Netzwerk interagiert, war eine der spannendsten Fragen, warum die im Hellen auftretende Sättigung des Stäbchensystems nicht das Zapfensystem blockiert und uns blind macht", erläutert Weiler das Problem. In der nun vorliegenden Studie konnten die Experten zeigen, dass ein spezieller Ionenkanal in den Stäbchen, der so genannte HCN1 Kanal, die Blockade verhindert. „Mäuse, denen dieser Kanal fehlt, können im Hellen nicht mehr sehen, obwohl die Zapfen weiterhin funktionsfähig sind." Durch eine Reihe von aufwändigen elektrophysiologischen Untersuchungen und deren Kombination mit transgenen Tiermodellen, habe man die Bedeutung des Kanals für die Adaptation nachweisen und damit einen bis dato unbekannten Mechanismus der Anpassung unseres Sehens an unterschiedliche Helligkeiten entschlüsseln können.

Die neuen Erkenntnisse tragen Weiler zufolge dazu bei, Symptome von PatientInnen mit Netzhauterkrankungen erklären zu können, bei denen die Stäbchen-Zapfen-Kommunikation gestört ist. „Es gibt nun eine bessere Grundlage für potenzielle Behandlungsmöglichkeiten", so Weiler. (mr)

ⓘ www.nature.com/ncomms/archive/subject/npg_subject_308/201

„Viel Diskussionsstoff"

Im November war das Forschungs- und Nachwuchskolleg FUNKEN der TU Dortmund zu Gast beim Oldenburger Promotionsprogramm ProfaS. Dazu ein Gespräch mit dem Physikdidaktiker Prof. Dr. Michael Komorek, zusammen mit Prof. Dr. Barbara Moschner Sprecher des Programms.

UNI-INFO: Herr Komorek, was genau war Ziel des zweitägigen Besuchs aus Dortmund?

KOMOREK: Es ging uns darum, die Doktorandinnen und Doktoranden beider Programme frühzeitig zu vernetzen. Die zwölf Dortmunder und 21 Oldenburger Promovenden bilden einen Großteil des wissenschaftlichen Nachwuchses in den Fachdidaktiken. In beiden Programmen setzen wir stark auf die Vorbereitung von Karrieren in Wissenschaft oder Schule. Und in der Forschung stehen sowohl bei FUNKEN als auch bei ProfaS Lehr- und Lernprozesse im Mittelpunkt. Es gab also viel Diskussionsstoff.

UNI-INFO: Gibt es neben so vielen Gemeinsamkeiten auch Unterschiede in den beiden Programmen?

KOMOREK: Die Dortmunder betreiben fachdidaktische Entwicklungsforschung: Sie untersuchen ganz im Detail, wie ein konkretes Unterrichtskonzept Lernprozesse anregt. Ein Beispiel ist der Fremdsprachenerwerb bereits in der Grundschule. Wir in Oldenburg analysieren parallel dazu, wie Lehrerinnen und Lehrer Unterricht strukturieren. So müssen sie zum Beispiel im Physikunterricht zum Thema Energie sowohl auf die Besonderheiten des Themas als auch auf Wissen und Denken ihrer Schüler eingehen. Bei dem Treffen haben wir sehr schnell festgestellt: Beide Ansätze ergänzen sich gut, wenn es darum geht, die Komplexität von Unterricht zu ergründen.

UNI-INFO: Welche weiteren Vernetzungsschritte sind geplant?

KOMOREK: Auf Leitungsebene haben wir ein Treffen für Januar vereinbart, um strategische Überlegungen anzustellen und gemeinsame Drittmittelprojekte auf den Weg zu bringen. Und in einem Jahr soll es einen Gegenbesuch in Dortmund geben, um einzelne Arbeiten und die Ansätze beider Programme weiter zu diskutieren.

Die Fragen stellte
Matthias Echterhagen

Molekülen Beine machen

Chemiker aktivieren molekularen Wasserstoff

Faule Hunde" nennen die Chemiker-Innen der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Thomas Müller extrem reaktionsträge Moleküle wie zum Beispiel molekularen Wasserstoff, aber auch klimarelevante Stoffe wie Kohlenstoffdioxid oder Fluorkohlenwasserstoffe. André Schäfer, Matti Reißmann und Dr. Annemarie Schäfer konnten in einer Reihe von Experimenten nachweisen, dass bestimmte Siliciumverbindungen die Stoffe sind, um diesen Molekülen „Beine zu machen" und sie zur Reaktion zu bringen. Eine Entdeckung, die ein Gremium internationaler Gutachter als „besonders wichtig" wertete und die das international angesehene Fachblatt „Angewandte Chemie" in seiner aktuellen Ausgabe vorstellt.

Der Oldenburger Arbeitsgruppe geht es um die Herstellung und Anwendung außergewöhnlich reaktiver siliciumhaltiger Verbindungen. In einer Reihe von Experimenten konnten die ChemikerInnen nachweisen, dass sich molekularer Wasserstoff in Gegenwart dieser Siliciumverbindungen ohne jede weitere Energiezufuhr – das bedeutet unter Normaldruck und bei Raumtemperatur – aktivieren lässt. Eine Fähigkeit, zu der bislang fast ausschließlich schwermetallhaltige – und somit toxische – Verbindungen in der Lage schienen.

„Die Aktivierung von molekularem Wasserstoff ist ein zentraler Schritt in die richtige Richtung", erläutert Müller. Denke man beispielsweise an die viel diskutierte Umstellung auf eine umweltschonende Wasserstoffwirtschaft, dann könnten die jetzt vorgestellten Erkenntnisse hinsichtlich der sicheren Lagerung und Wiederbereitstellung von Wasserstoff von großem Nutzen sein. Aber auch viele chemisch industrielle Prozesse, bei denen Wasserstoff, zumeist in Verbindung mit Schwermetallen, zum Einsatz komme, könnten auf lange Sicht einschneidende Veränderungen erfahren.

Die Oldenburger WissenschaftlerInnen haben schon neue Objekte für ihre siliciumhaltigen Moleküle ins Auge gefasst. Nachdem sie erst kürzlich zeigten, dass sie mit den Molekülen Fluorkohlenwasserstoffe abbauen können, steht nun das klimarelevante Kohlenstoffdioxid und seine Umwandlung in Grundchemikalien oder Treibstoffen ganz oben auf ihrer Agenda. (mr)

ⓘ http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1002/ange.201106582/pdf

Unterwegs in Bagdad

Sonderpädagogin will Netzwerke ausweiten

Wissenschaftliche Kooperationen zwischen deutschen und irakischen Universitäten sind die Ausnahme. Für die größten Teile des Iraks liegt eine Reisewarnung des deutschen Außenministeriums vor, und nur selten gehen deutsche WissenschaftlerInnen auf ihre irakischen KollegInnen zu. Prof. Dr. Monika Ortmann, Oldenburger Sonderpädagogin, hat nun bestehende Kontakte zu den beiden wichtigsten Universitäten Bagdads vertieft – und neue Kontakte geknüpft.

Im Oktober machte sie sich zusammen mit dem Projektmitarbeiter Carl Hehmsoth und zwei irakischen Begleitern auf dem Weg in die irakische Hauptstadt. „Wir wollten vor allem Informationen zum Stand der sonderpädagogischen und rehabilitationspädagogischen Versorgung von Kriegsverletzten und behinderten Menschen bekommen", so Ortmann. „Diese Informationen haben wir bekommen – und konnten noch dazu eine Grundlage für langfristig angelegte Forschungsprojekte bilden."

Während des siebentägigen Aufenthalts bekam die Gruppe Einblicke in verschiedene Fakultäten der Al Mustansiriya University und der University of Bagdad. Außerdem besuchte sie drei Ministerien, die Deutsche Botschaft sowie verschiedene Praxiseinrichtungen für Menschen mit Rehabilitations- und Sonderbedarf. Ortmann plant nun, das begonnene Netzwerk auszuweiten. „In einem ersten Schritt denken wir an den Gastvortrag eines irakischen Wissenschaftlers an unserer Universität. Außerdem haben wir uns vorgenommen, im Sommer 2012 ein deutsch-irakisches Symposium an unserer Universität zu veranstalten. Langfristig streben wir einen Kooperationsvertrag mit beiden Universitäten in Bagdad an."

Zwei Fächer sind vorn

Universität erzielt Spitzenplätze bei CHE-Ranking

Spitzenpositionen für die Oldenburger Erziehungswissenschaften und die Anglistik/Amerikanistik bei der aktuellen Sonderauswertung „Vielfältige Exzellenz 2011" des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE): Die Erziehungswissenschaften platzierten sich in „Forschung" und „Studentenorientierung" unter den stärksten deutschen Universitäten.

Der Spitzenplatz in der Forschung geht vor allem auf die Anzahl der Publikationen und Promotionen zurück. Die Oldenburger Studierenden schätzten die „Studiensituation insgesamt", die „Betreuung" und die „Studierbarkeit" des Fachs als „sehr gut" ein.

Das Fach Anglistik/Amerikanistik zählt im Bereich „Internationalität" zu der Spitzengruppe. Diese Position erreichte es vor allem durch sehr gute Bewertungen der Internationalen Ausrichtung sowie in der Kategorie „EU Drittmittel pro Jahr und Wissenschaftler".

ⓘ www.che-ranking.de/cms/?getObject=981&getLang=de

Leistung und Lebenssituation

Universität vergibt 42 vom Bund kofinanzierte Deutschlandstipendien

Universitätspräsidentin Babette Simon (1. Reihe, links) und Vizepräsidentin Gunilla Budde (1. Reihe, rechts) mit den Stipendiaten und Förderern. Foto: Philipp Herrnberger

Mit dem Deutschlandstipendium wollen wir insbesondere engagierte Studierende mit Kindern unterstützen. Dass wir dafür zahlreiche Förderer gewinnen konnten, freut mich sehr und zeigt einmal mehr, wie stark die Universität in der Region verankert ist", erklärt Universitätspräsidentin Prof. Dr. Babette Simon anlässlich der feierlichen Übergabe von 42 Deutschlandstipendien. Ihr Dank gelte allen Unterstützern: UnternehmerInnen, DienstleisterInnen und privaten SpenderInnen. Zu den zahlreichen Gästen im Bibliothekssaal zählten neben den StipendiatInnen und ihren Familien auch viele Förderer.

Das Deutschlandstipendium beträgt 300 Euro monatlich und wird für ein Jahr gewährt. Die Hälfte der Summe kommt vom Bund, wenn es der Hochschule gelingt, die andere Hälfte bei privaten Geldgebern einzuwerben. Die Universität Oldenburg war dabei sehr erfolgreich: Sie konnte alle 42 vom Bund kofinanzierten Stipendien vergeben.
Bei der Auswahl der Oldenburger StipendiatInnen zählten nicht nur – wie vom Bund festgelegt – hervorragende Studienleistungen. „Wir haben neben guten Leistungen auch gesellschaftliches Engagement sowie besondere biographische und familiäre Lebenssituationen berücksichtigt", betont Prof. Dr. Gunilla Budde, Vizepräsidentin für Studium und Lehre. Insgesamt 122 Studierende der Universität Oldenburg bewarben sich um die 42 ausgeschriebenen Deutschlandstipendien. 17 der 42 Stipendien stellten die Förderer für bestimmte Studienfächer bereit. Dazu gehörten die Fächer Chemie, Informatik, Mathematik, Physik und Wirtschaftswissenschaften. Einige Förderer haben bereits jetzt ihre Unterstützung für mehrere Jahre zugesagt. Die Feierlichkeiten wurden von der MLP Finanzdienstleistungen AG unterstützt. (cdb)
ⓘ www.deutschlandstipendium.uni-oldenburg.de

Die Förderer

- Ammerländer Versicherung
- Autohaus Rosier
- Cord Budde, Firma Weinrich
- Cord Gerhard Budde
- Johann Bünting-Stiftung
- Förderverein Versicherungs- und Finanzmathematik
- Prof. Dr. Dr. Birger Kollmeier
- Lions Club Ammerland
- Landessparkasse zu Oldenburg
- Prof. Dr. Jürgen Martens
- Oldenburgische Landesbank
- Universitätsgesellschaft Oldenburg e.V. (UGO)
- Dr. Beate Schuler
- Stiftung der Metallindustrie im Nordwesten
- Gäste des Neujahrsempfangs 2011 der Universität und UGO

Dr. Right und Dr. Wrong

Studie: Hat Doktortitel Einfluss auf Wahlerfolg?

PolitikerInnen geraten immer öfter in die Schlagzeilen, weil sie zu Unrecht einen Doktortitel tragen. Doch bringt der Titel überhaupt den wahlentscheidenden Vorteil? Die Oldenburger Politikwissenschaftler Prof. Dr. Markus Tepe und Sebastian Schneider sind der Frage in einer Studie nachgegangen. „Dr. Right and Dr. Wrong: Zum Einfluss des Doktortitels auf den Wahlerfolg von Direktkandidaten bei der Bundestagswahl 2009" (Politische Vierteljahresschrift 2/2011), so der Titel. Das Ergebnis fällt eindeutig aus: Die Wirkung eines Doktortitels ist eher gering.
Tepe und Schneider haben anhand der zur Bundestagswahl 2009 angetretenen Direktkandidaten empirisch untersucht, welchen Effekt der Doktortitel auf den Erststimmenanteil hatte. Das ernüchternde Ergebnis: Der Stimmenanteil erhöhte sich um 0,51 Prozentpunkte. Dies sei allerdings ein konditionaler Zusammenhang, so Tepe. „Je mehr Kandidaten im Wahlkreis über einen Doktortitel verfügen, desto geringer ist der Effekt des Titels auf den Erststimmenanteil. Umgekehrt nimmt der Effekt bei zunehmender Knappheit des Rennens um das Mandat tendenziell zu."
Für den politischen Alltag bedeutet das: Andere Merkmale wie die Parteizugehörigkeit oder politische Richtung sind weitaus höher anzusiedeln als ein Doktortitel. „Mit der zunehmenden Personalisierung von Direktmandatswahlkämpfen könnten unpolitische Kandidateneigenschaften wie der Doktortitel aber an Bedeutung gewinnen", so Tepe. Einen Nachweis über einen kausalen Zusammenhang zwischen Doktortitel und Wahlerfolg gebe es dabei aber bislang nicht.

Talente fördern, Faszination nahe bringen

Fünf Jahre Frühstudium / Bisher 80 Studierende

Fünf Jahre Frühstudium an der Universität Oldenburg und 13 neue Frühstudierende: Vier Mädchen und neun Jungen im Alter von 14 bis 18 Jahren begrüßte Prof. Dr. Katharina Al-Shamery, Vizepräsidentin für Forschung und Initiatorin des Projekts, bei einer Feierstunde im November. Den Festvortrag mit dem Titel „Eine Reise ins Ewige Eis" hielt der Polarforscher Dr. Gert König-Langlo vom Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung in Bremerhaven.
„Es erfüllt mich in jedem Jahr mit großer Freude, begabte und hoch motivierte Schülerinnen und Schüler an unserer Universität begrüßen zu dürfen", erklärte Al-Shamery. „Unser Ziel ist es, den jungen Menschen die Faszination von Wissenschaft nahe zu bringen und ihre besonderen Talente zu fördern. Sowohl für uns als Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler als auch für unsere regulären Studierenden ist die gemeinsame Arbeit mit unseren Frühstudierenden eine Bereicherung."
Sechs der neu eingeschriebenen Frühstudierenden beginnen ihre wissenschaftliche Laufbahn in der Fakultät V – Mathematik und Naturwissenschaften – vier von ihnen studieren Physik, zwei Chemie. Sechs Gymnasiasten belegen Veranstaltungen am Department für Informatik, eine weitere Schülerin studiert Geschichte.
Das Frühstudium startete 2006 mit elf SchülerInnen in den naturwissenschaftlichen Fächern (Biologie, Chemie, Physik), der Mathematik und der Informatik. Später wurde das Angebot um die Fächer Evangelische Theologie und Religionspädagogik, Geschichte, Pädagogik und Sport erweitert. Insgesamt konnten bisher über 80 Frühstudierende an der Universität begrüßt werden. Zu den jüngsten gehört Jakob Spiegelberg, der im Wintersemester 2006/07 seine erste Chemievorlesung an der Universität Oldenburg hörte: als 13-jähriger Schüler der Liebfrauenschule in Jaderberg (Wesermarsch). In diesem Jahr hat Jakob Spiegelberg sein Abitur gemacht, nun ist er als regulärer Student im Fach Chemie eingeschrieben. In den letzten Jahren erwarb er sieben Scheine, die auf sein jetziges Studium angerechnet werden. Bereits im kommenden Jahr wird er seine Bachelor-Arbeit schreiben. (tk)

Lernen durch Engagement

Neues Modul fördert ehrenamtliche Tätigkeit

Ehrenamtliches Engagement von Studierenden fördern und mit universitärem Lernen verknüpfen – dieses Ziel verfolgt das Modul „Service Learning", das die Universität seit dem Wintersemester für Studierende aller Fachrichtungen angebietet. Ermöglicht wird es durch eine Kooperation der Universität, der Agentur :ehrensache der Stadt Oldenburg und der Oldenburgischen Bürgerstiftung. Bei der Auftaktveranstaltung Ende Oktober unterzeichneten Universität und Stadt die Kooperationsvereinbarung.
„Unsere Studierenden schärfen durch das neue Modul ihre zivilgesellschaftliche Verantwortungsbereitschaft und ihre Gemeinwesensorientierung. Das entspricht dem Anspruch, der gesellschaftlichen und sozialen Tradition der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg", erklärt Vizepräsidentin Prof. Dr. Gunilla Budde. Zudem könnten die Studierenden durch die Teilnahme wichtige Sozialkompetenzen erwerben, die in der heutigen Berufs- und Arbeitswelt immer wichtiger würden. Oberbürgermeister Schwandner ergänzte: „Mit der Einrichtung der kommunalen Agentur :ehrensache fördert die Stadt seit 2004 gezielt bürgerschaftliches Engagement. Es freut uns sehr, jetzt auch gemeinsam mit der Universität und der Bürgerstiftung Studierende näher ans Ehrenamt heranführen zu können."
Studierende lesen in Altenheimen oder Kindergärten vor, gestalten Spielplätze, verbringen Freizeit mit beeinträchtigten Menschen oder begleiten Kulturveranstaltungen – das sind nur einige Möglichkeiten, wie sich die TeilnehmerInnen des Moduls „Service Learning" bei gemeinnützigen Einrichtungen, Vereinen oder Projekten in Oldenburg engagieren können. In Workshops unter Leitung des Oldenburger Pädagogen Prof. Dr. Karsten Speck und in Zusammenarbeit mit Monika Engelmann-Bölts von der Agentur :ehrensache werden die Studierenden an das Ehrenamt herangeführt und reflektieren dieses anhand wissenschaftlicher Inhalte. Auf diese Weise erhalten die TeilnehmerInnen einen Einblick in soziale Bereiche, lernen ihre Stärken kennen und erwerben soziale Kompetenzen, auf die sie im späteren Berufsleben zurückgreifen können. (tk)
ⓘ www.paedagogik.uni-oldenburg.de/fgmethoden/51227.html

OLB-/EWE-Preis

Noch bis zum 31. Dezember können sich Studierende aller Fächer für den OLB-/EWE-Preis bewerben. Ausgeschrieben sind zehn Einzelprämierungen in Höhe von jeweils 500 Euro. Voraussetzung ist, dass die BewerberInnen noch studieren und besondere Leistungen vorweisen können. Das betrifft den Einsatz in sozialen Projekten und sonstige Studienleistungen. Eine Eigenbewerbung (mit Gutachten) ist ebenso möglich wie eine Bewerbung auf Vorschlag von WissenschaftlerInnen der Universität.
ⓘ www.uni-oldenburg.de/forschung/6871.html

Studienpreis

Noch bis zum 1. März können sich NachwuchswissenschaftlerInnen aller Fachrichtungen um den Deutschen Studienpreis 2012 bewerben. Vorrausetzung ist eine fachliche herausragende Dissertation mit besonderer gesellschaftlicher Relevanz, die in diesem Jahr abgeschlossen wurde. Die Körber-Stiftung vergibt unter der Schirmherrschaft des Bundestagspräsidenten Preise im Gesamtwert von über 100.000 Euro, darunter drei Spitzenpreise à 30.000 Euro.
ⓘ www.studienpreis.de

Energieexperten mit Blick für das große Ganze

Konzept für exzellente Oldenburger Energielehre

Die Energieversorgung der Zukunft steht vor schwierigen Aufgaben: Künftige Technologien müssen umweltverträglich, effizient, bezahlbar und in der Bevölkerung akzeptiert sein. Um diese Aufgaben zu lösen, braucht es EnergieexpertInnen, die über ihre eigene Fachdisziplin hinausschauen und dadurch einen Blick für das Ganze entwickeln. Einen solchen interdisziplinären und systemischen Ansatz in der universitären Lehre wollen nun die Universität und die Arbeitsgruppe Energie- und Halbleiterforschung am Institut für Physik gemeinsam mit dem Hanse-Wissenschaftskolleg erarbeiten. Das Projekt „Entwicklung eines fachübergreifenden Konzepts für Exzellenzstrukturen in der Oldenburger Energielehre" ist auf drei Jahre angelegt und wird von der Stiftung „Innovationspool" des EWE-Forschungszentrums für Energietechnologie e.V. (NEXT ENERGY) unterstützt. Gestartet ist das Projekt im November mit dem Seminar „Teaching Energy Experts for our Future". ExpertInnen aus Physik, Windenergieforschung und Politikwissenschaft aus den USA, Niederlanden und Deutschland diskutierten mit Lehrenden und Studierenden über Windenergie, Energiegerechtigkeit, vergleichende Studien zu Klimaschutzinitiativen und politische Implikationen der erneuerbaren Energien.

„Heterogenität als Chance“

„Preis der Lehre“ für hervorragende Oldenburger Hochschullehrer

Vizepräsidentin Gunilla Budde (r.) und UGO-Vorsitzender Michael Wefers (l.) mit den Preisträgern (v.l.) Katrin Ratz, Corinna Hößle, Dirk Albach, Klaus Bernhard von Hagen, Andreas Günther und Gerhard Holtorf. Foto: Markus Hibbeler

Forschung und Lehre bilden eine produktive Einheit. Beide Bereiche ergänzen einander und machen eine gute und attraktive Universität aus“, erklärte Prof. Dr. Gunilla Budde, Vizepräsidentin für Studium und Lehre, anlässlich der Auszeichnung von Oldenburger Hochschullehrenden mit dem „Preis der Lehre“ für das Studienjahr 2010/2011.

Der Preis in der Kategorie „Das beste Fachmodul“ ging an die Biologen Prof. Dr. Corinna Hößle, Prof. Dr. Dirk Albach und Dr. Klaus Bernhard von Hagen für ihr gemeinsames Modul „Allgemeine biologische Schulversuche und aktuelle Themen des Biologieunterrichts“. Die Jury lobte insbesondere „die hohe Praxisorientierung des Moduls, die Studierenden mit dem Berufsziel Lehramt Einblicke in ihre zukünftige Lehrtätigkeit gibt.“

In der Kategorie „Das beste Professionalisierungsmodul“ wurden Hans Gerhard Holtorf, Michael Golba und Andreas Günther für das Modul „Rural Energy Supply“ im Fachmasterstudiengang Postgraduate Programme Renewable Energy ausgezeichnet. Nach Meinung der Jury „besticht das praxisorientierte Modul durch seine internationale Ausrichtung, die Heterogenität der Studierendengruppe wird als Chance begriffen.“

Katrin Ratz vom Institut für Pädagogik erhielt den Preis in der Kategorie „Besonders gelungene Anleitung zum eigenständigen wissenschaftlichen Arbeiten und Forschen“ für ihre Lehrveranstaltung „Beratung für und Netzwerkarbeit mit Senioren“. Die Jurybegründung: „Alle Forschungsphasen wurden mit hohem Engagement, einer großen Offenheit für studentische Vorschläge und individuellen Rückmeldungen begleitet.“

Die Auszeichnungen sind mit jeweils 1.000 Euro Preisgeld dotiert, Förderer ist die Universitätsgesellschaft Oldenburg (UGO). (tk)

Geballter Einsatz für die Erinnerung

In Esterwegen gibt es eine neue Gedenkstätte für die Emslandlager – auch dank der frühen Unterstützung der Universität / Von Werner Boldt

Sie heißen Emslandlager und waren Orte nationalsozialistischen Terrors: jene Lager im Norden Deutschlands, die Nazis als Strafgefangenen- oder Konzentrationslager dienten. Seit dem 31. Oktober hat das Gedenken an sie eine neue Stufe erreicht: Der Landkreis Emsland eröffnete auf dem Gelände des Konzentrations- und späteren Strafgefangenenlagers Esterwegen eine Gedenkstätte für alle 15 Emslandlager. Prof. Dr. Werner Boldt zeigt, welchen geschichtlichen Anteil die Universität an der neuen Gedenkstätte hat.

Man nennt sie „neue Gedenkstätte“ und das trifft insofern zu, als sie die Arbeit einer schon seit langer Zeit bestehenden Gedenkstätte übernimmt. Die Rede ist von der Gedenkstätte in Papenburg, die als ein Dokumentations- und Informationszentrum (DIZ) für die Emslandlager vor 25 Jahren eröffnet wurde. Finanziell unterstützt hatten das Projekt das Land Niedersachsen und der Landkreis, ein „Aktionskomitee“ hatte sich jahrelang dafür stark gemacht. Die Wahl fiel auf Papenburg, denn das Gelände des Lagers Esterwegen war damals noch besetzt – von der Bundeswehr.

Dem Aktionskomitee gehörten Angehörige der Universität Oldenburg an, Gewerkschafter, ein nach Carl von Ossietzky benannter Papenburger Arbeitskreis und viele andere. Jahre vorher hatte das Aktionskomitee seine Tätigkeit aufgenommen. Ohne die Unterstützung der neu gegründeten Universität wäre der Einsatz nicht möglich gewesen. Die Universität wollte die Erinnerung an das KZ beleben, in dem ihr Namenspatron zugrunde gerichtet worden war.

Lag auch der Schwerpunkt der Erinnerungsarbeit des Aktionskomitees auf der Zusammenarbeit mit ehemaligen Häftlingen, so war es doch wesentlich auf die Unterstützung der Universität angewiesen. Die wissenschaftliche Grundlage legte Elke Suhr mit ihrer Dissertation über die Emslandlager. Der Oldenburger Kunsthistoriker Detlef Hoffmann gab ein Seminar, in dem die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein Konzept für die erste Ausstellung in Papenburg erarbeiteten. Mit Hilfe des Bibliotheks- und Informationssystems BIS setzten sie es um. Kein Zweifel: Ohne das Engagement der Universität und vieler Angehöriger wäre die Gedenkstätte in Papenburg nicht zustande gekommen.

Wenn jetzt Leiter und Mitarbeiter des DIZ nach Esterwegen gehen, wenn Bibliothek, Archiv und Ausstellungsmaterialien überführt werden, kann man freilich von einer bloßen Verlegung des DIZ nicht sprechen. Das Lagergelände als der historische Ort des Geschehens und die erheblich gewachsenen Dimensionen eröffnen ganz neue Möglichkeiten für die Gedenkstättenarbeit. Die Zusammenarbeit mit ehemaligen Häftlingen, die als Zeitzeugen mitwirkten, wird die neue Gedenkstätte allerdings nicht mehr fortführen. An Carl von Ossietzky erinnert eine Büste in einem kleinen lichtdurchfluteten Hof.

Prof. Dr. Werner Boldt, Historiker und einer der Herausgeber der Ossietzky-Gesamtausgabe, lehrte und forschte fast 30 Jahre an der Universität Oldenburg. Bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2000 war er Vorsitzender des Trägervereins der Papenburger Gedenkstätte.

Arbeitsplatz in der Universität

Grünkohl und ein Lächeln

Über 4.500 Essen bereiten die KöchInnen der Mensa des Studentenwerks Oldenburg auf dem Campus Haarentor jeden Tag vor. 4.500 Essen, die auch bezahlt werden müssen. Und an dieser Stelle kommt Olga Grigorjeva-Aljindi (Foto) ins Spiel. Seit fünfeinhalb Jahren ist sie Kassiererin in der Mensa. Und wenn hungrige StudentInnen mit ihrem Essen in einer langen Schlange stehen, dann lässt sich Aljindi nicht aus der Ruhe bringen. Jeder Kunde bekommt ein freundliches Lächeln geschenkt – auch in den Hochphasen zwischen zwei Vorlesungen. Zu den beliebtesten Essen der Mensa gehören Schnitzel mit Pommes oder Grünkohl. Da muss Aljindi oftmals über 800 Essen kassieren. Doch die Mutter zweier Kinder – ihre Tochter hat gerade ein Studium des Bauwesens aufgenommen – hat eine Maxime: „Freundlichkeit ist das A und O. Schließlich wollen wir, dass unsere Kunden zufrieden sind.“ Apropos Grünkohl, er ist momentan Aljindis Lieblingsessen in der Mensa. Ganz der Jahreszeit entsprechend.

Manchmal ist auch diplomatisches Geschick hinter der Mensa-Kasse gefragt. Aljindi ist oft die erste Anlaufstelle, wenn es Beschwerden gibt, wenn das Essen zu kalt, die Portion zu klein ist. Das komme allerdings nicht allzu oft vor. Vielmehr überwiege das Lob, erklärt sie. „Man sieht gar nicht, wie viele Leute in der Mensa arbeiten, wie viel Stress sie oft in der Küche haben, dass das Essen rechtzeitig fertig ist. Deshalb freut man sich immer über ein Lob. Schließlich sind wir ein prima Team.“

Und dann sind da noch die Krisensituationen: KundInnen, die ihr Geld vergessen haben, was ab und zu vorkommt. Oder Gäste, die ihr Essen mit einem Menü-Bon zahlen möchten, den sie beim Aufräumen gefunden haben. Der Haken: Die Bons bietet die Mensa seit über drei Jahren nicht mehr an. „Wir haben bisher immer eine Lösung gefunden“, erklärt Aljindi und wieder blitzt ihr Lächeln auf. (tk)

Vernetzte Systeme per Knopfdruck überprüfen

„AVACS“: DFG stellt für weitere vier Jahre zehn Millionen Euro bereit

SFB-Sprecher Werner Damm erprobt neue Assistenzfunktionen im Fahrsimulator der Universität. Foto: Daniel Schmidt

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert den Sonderforschungsbereich (Transregio) „Automatic Verification and Analysis of Complex Systems“ (AVACS) für weitere vier Jahre. Dafür stellt sie zehn Millionen Euro bereit. Die DFG bestätige mit ihrer Entscheidung die Qualität der Forschung, betonte Universitätspräsidentin Prof. Dr. Babette Simon. „Sie unterstreicht aber auch zugleich die besondere Relevanz dieser Arbeiten für die Zukunft des Verkehrs und die Mobilität unserer Gesellschaft.“ Seit Januar 2004 arbeiten die WissenschaftlerInnen von AVACS daran, Techniken zur mathematisch exakten Verifikation und zur Analyse von sicherheitskritischen eingebetteten Systemen zu entwickeln. Neben fachlich ausgezeichneten Ergebnissen sei insbesondere die Zusammenarbeit der Experten unterschiedlicher Teildisziplinen ausschlaggebend für den Erfolg von AVACS, betonte der Hochschullehrer für Sicherheitskritische eingebettete Systeme und Sprecher des Sonderforschungsbereichs, Prof. Dr. Werner Damm. Die fortgesetzte Förderung werde dazu beitragen, die Sicherheit von verkehrstechnischen Anwendungen in Autos, Flugzeugen und Bahnen mit mathematischen Methoden nachzuweisen. „Die Vision von AVACS ist es, die Sicherheitseigenschaften auch von hochgradig vernetzten Systemen automatisch per Knopfdruck überprüfen zu können – und zwar sowohl auf der Modellebene als auch in den realen Anwendungen im Verkehr“, so Damm. Damms Partner in dem Sonderforschungsbereich (SFB) sind die Oldenburger Informatiker Prof. Dr. Martin Fränzle, Prof. Dr. Ernst-Rüdiger Olderog, Prof. Dr. Oliver Theel und WissenschaftlerInnen der Universitäten in Freiburg und Saarbrücken sowie des Max-Planck-Instituts für Informatik in Saarbrücken. Partner der Forschungsarbeiten ist außerdem die Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik. (mr)

„Offene Hochschule“

Universität des lebenslangen Lernens

Weiterbildungsexperten leiten Begleitforschung

Unter Leitung von Prof. Dr. Anke Hanft übernehmen WeiterbildungsexpertInnen die wissenschaftliche Begleitforschung des Gesamtprogramms „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“. Das hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im November entschieden. Die Universität Oldenburg kooperiert dabei mit der Humboldt-Universität zu Berlin und der Deutschen Universität für Weiterbildung in Berlin. Das Projekt ist mit einem Fördervolumen von 2,2 Millionen Euro ausgestattet, wovon 1,2 Millionen Euro nach Oldenburg fließen.
„Mit seiner Entscheidung bestätigt das BMBF den Kurs der Universität Oldenburg, die sich schon früh als Universität des lebenslangen Lernens positioniert hat“, betont Universitätspräsidentin Prof. Dr. Babette Simon. Hanft ergänzt: „Im Vergleich mit vielen anderen Hochschulen verfügen wir bereits über ein umfassendes Angebot berufsbegleitender Studiengänge, die im Weiterbildungszentrum C3L betreut werden.“ Das C3L sei als wissenschaftliches Zentrum eng mit der Weiterbildungsforschung verknüpft, Forschungsergebnisse flössen unmittelbar in Weiterbildungsinnovationen ein.
Mit dem Programm „Aufstieg durch Bildung: Offene Hochschulen“ fördert das BMBF erstmalig 26 Hochschulen und Hochschulverbünde bei der Einrichtung von Studienprogrammen für Berufstätige und andere Zielgruppen, die aus unterschiedlichsten Gründen kein Vollzeit-Studium aufnehmen können. Damit holt Deutschland eine Entwicklung nach, die andere Länder längst vollzogen haben: sich den Anforderungen lebenslangen Lernens zu stellen und die Durchlässigkeit zwischen beruflicher Bildung und Hochschulbildung zu fördern.
Auf die Oldenburger und Berliner WeiterbildungsexpertInnen warten in den kommenden Jahren zahlreiche Aufgaben. Sie erfassen den nationalen und internationalen Forschungsstand zum lebenslangen Lernen in Hochschulen. Außerdem übernehmen sie die wissenschaftliche Beratung der geförderten Projekte und unterstützen sie durch eigene Forschungsarbeiten. Diese Ergebnisse werden der Fachöffentlichkeit zugänglich gemacht. Dem Informationsaustausch und wissenschaftsbasierten Diskurs kommt dabei aus Sicht der WeiterbildungsexpertInnen eine hohe Bedeutung zu. Nur so könne das Ziel des Gesamtprogramms erreicht werden: der Weiterbildung und dem lebenslangen Lernen an Hochschulen in Deutschland eine größere Bedeutung zu verleihen.
Der Zuschlag ist bereits der zweite Erfolg der Universität Oldenburg in dem BMBF-Programm. Erst kürzlich war das Verbundprojekt „Aufbau berufsbegleitender Premium-Studienangebote in MINT-Fächern – MINT-Online“ bewilligt worden. Unter Oldenburger Leitung sind daran auch die Fraunhofer Gesellschaft und die Universitäten Hagen, Kassel und Stuttgart sowie das EWE-Forschungszentrum NEXT ENERGY, An-Institut der Universität Oldenburg, beteiligt. (cdb)

Wissenschaft „verclickert“

Universität setzt erstmals Audience Response Systeme in der Lehre ein

Axel Hahn teilt vor seiner Vorlesung Clicker-Geräte aus. Foto: Daniel Schmidt

Wer hat das neue Buch von Jeff Jarvis gelesen?“ Solche Fragen eröffnen in manchem Seminar die Diskussion. In einem gut besuchten Vorlesungssaal funktioniert das schlecht: Um Kontakt mit den Hörern aufzunehmen, sie einzubinden und ihre Aufmerksamkeit zu steigern, müssen Lehrende zu anderen Mitteln greifen. Zum Beispiel zu Audience Response Systemen (ARS): Kleine handliche Geräte, die Fernsehzuschauer bestens kennen – aus Günther Jauchs Rateshow „Wer wird Millionär?“. „Clicker“ nennt man die Fernbedienungen, deren Einsatz an Hochschulen noch die Ausnahme ist. Der Wirtschaftsinformatiker Prof. Dr. Axel Hahn hat sie nun an der Universität Oldenburg eingeführt. Die Vorteile: Per Clicker beantworten Studierende Fragen anonym. Die Technik bereitet die „Umfrageergebnisse“ grafisch so auf, dass der Lehrende sie sofort nutzen kann. Doch die Geräte lassen sich über das reine Frage-Antwort-Spiel hinaus einsetzen. So bestimmen Studierende zum Beispiel mit, ob ein Sachverhalt an einem weiteren Beispiel erläutert werden sollte, ob die Lehrgeschwindigkeit zu hoch oder zu niedrig ist.
„Hat eLearning früher häufig Lehrende und Studierende entfremdet, so sind die Clicker ein gutes Beispiel dafür, wie die Kommunikation in klassischen Vorlesungen verbessert werden kann“, sagt Prof. Dr. Gunilla Budde, Vizepräsidentin für Studium und Lehre.
„Die Lehre lässt sich mit Einsatz der Clicker besser auf die Hörerinnen und Hörer zuschneiden. Und jeder Lehrende kann die Geräte nutzen“, ist auch Hahn überzeugt. Er hat die Geräte im Projekt Niedersächsisches Netzwerk für E-Assessments & E-Prüfungen (N2E2) eingeführt, das das Land Niedersachsen und die Universität Oldenburg finanzieren, zum Teil aus Studiengebühren.
„Das Projektteam war überrascht von der großen Resonanz unter den Lehrenden. Die ersten Erfahrungen waren so positiv, dass die Fakultäten nun weitere Geräte anschaffen. Die vorhandenen sind ständig im Einsatz.“ Innerhalb des Projekts N2E2 würden nun weitere Einsatzszenarien entwickelt, so Hahn. „Die Ideen reichen von Lernspielen bis hin zu elektronischen Prüfungen.“ (me)

Trendsetter des Wandels

Spiekerooger Klimagespräche: „Bürger einbeziehen“

Eine ungewöhnliche Veranstaltung fordert ungewöhnliche Herangehensweisen: Momentaufnahme aus den Spiekerooger Klimagesprächen.

Welche Veränderungen in der Gesellschaft können den Klimawandel stoppen? 30 WissenschaftlerInnen, ExpertInnen und Kreative – aus den Bereichen Design, Beratung und Publizistik – diskutierten die Frage bei den 3. Spiekerooger Klimagesprächen im November. „Der gesellschaftliche Wandel geht immer seltener von einer klar definierten Personengruppe aus“, erklärt der Oldenburger Wirtschaftswissenschaftler und Initiator der Veranstaltung, Prof. Dr. Reinhard Pfriem.
In Gesprächen und Workshops, am Strand oder im Gäste- und Künstlerhaus Kogge diskutierten die TeilnehmerInnen Modelle des Wandels, neue Leitbilder und deren Entwicklung. „Wir kamen zu dem Ergebnis, dass gesellschaftliche Veränderungsprozesse sorgfältiger analysiert und evaluiert werden müssen“, so Pfriem. Nur so könnten Minderheiten unterstützt werden.
Die TeilnehmerInnen diskutierten die Möglichkeit, BürgerInnen bei kommunaler Entscheidung verstärkt einzubeziehen. Und sie nahmen die Rolle der sogenannten „alternativen Professionellen“ in den Blick. Sie könnten den gesellschaftlichen Wandel anschieben und eine Art Trendsetter sein, so die Meinung der Diskutanten.
Am Freitagabend stellten die TeilnehmerInnen in einer Diskussionsrunde mögliche Aktionsformen gegen den Klimawandel vor. Den öffentlichen Teil der Tagung rundete die Inszenierung „Hans im Glück 20XI – eine soziopoetische Revue“ des Bremer Theaterlabors ab.
Eine Publikation zu den 3. Spiekerooger Klimagesprächen ist in Planung. Ergebnisse und Impressionen der Tagung können im Internet abgerufen werden. Die 4. Spiekerooger Klimagespräche finden vom 22. bis 24. November 2012 statt. (tk)
ⓘ www.spiekerooger-klimagespraeche.de

Drittmittel

Chemie

„Ab initio optimale Kontrolle offener Quantensysteme mit Anwendung in der Oberflächenphotochemie“, Prof. Dr. Thorsten Klüner, Förderer: DFG

Ev. Theologie

„Dt. paläst. Summerschool 2011“, Prof. Dr. Ulrike Link-Wieczorek, Förderer: Diverse

Geschichte

„Infiziertes Europa: Seuchen in der Sozial- und Kulturgeschichte des 20. Jahrhunderts“, Prof. Dr. Malte Thießen, Förderer: Gerda Henkel Stiftung

ICBM

„Molecular composition of Southern Ocean“, Prof. Dr. Jürgen Rullkötter, Förderer: DFG
„Viral infections as controlling factors of the deep“, Dr. Bert Engelen, Förderer: DFG

Informatik

„European and Chinese Platform for Nano Handling, Assembly and Manufacturing (ECNANOMAN)“, Dr. Albert Sill, Förderer: EU über FH Osnabrück

Kulturwissenschaften

„Profiter selon ses besoins avec ce household common sense. Die Rezeption ausländischer Literatur in den Niederlanden und Flandern seit 1700“, Dr. Jan Oosterholt, Förderer: DFG

Mathematik

„Forschungskostenzuschuss“, Prof. Dr. Thomas Schuster, Förderer: Alexander von Humboldt Stiftung

Physik

„Sommer-Akadamie“, Prof. Dr. Alexander Hartmann, Förderer: DAAD

Sozialwissenschaften

„Local Worlds of Social Cohesion. The Local Dimension of Integrated Social and Employment Policies (Localise)“, Prof. Dr. Martin Heidenreich, Förderer: EU
„Regionale Energiesysteme in Deutschland und Frankreich“, Prof. Dr. Jannika Mattes, Förderer: Europäisches Institut für Energieforschung

Promotionen

Fakultät I Bildungs- und Sozialwissenschaften

Ursula Venn-Brinkmann, Thema: „Wörter-Sätze-Texte. Lesekompetenz am Ende der Regelschulzeit. Eine mehrdimensionale empirische Untersuchung zur Lesekompetenz Jugendlicher am Ende ihrer Regelschulzeit“ (Pädagogik)

Fakultät II Informatik, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften

Jan Aalmink, Thema: „Enterprise Tomography – ein effizientes Diagnoseverfahren zur semiautomatischen Lokalisierung von polymorphen Integrationskonzepten in Unternehmenssoftwaresystemen“ (Informatik)
Victoria Alexeeva-Talebi, Thema: „Sectoral Incidence and Efficiency of Climate Policy” (Volkswirtschaftslehre)
Katharina Averdunk, Thema: „Analysis of the Link between Crude Oil and Staple Food Prices and its Implications on Developing Countries“ (Betriebswirtschaftslehre)
Christoph Bausewein, Thema: „Legitimationswirkung von Einwilligung und Betriebsvereinbarung im Beschäftigtendatenschutz“ (Rechtswissenschaften)
André Bloemen, Thema: „Lernaufgaben in Schulbüchern der Wirtschaftslehre – Analyse, Konstruktion und Evaluation von Lernaufgaben für die Lernfelder industrieller Geschäftsprozesse“ (Wirtschaftspädagogik)
André Bolles, Thema: „Ein datenstrombasiertes Framework zur Objektverfolgung am Beispiel von Fahrerassistenzsystemen“ (Informatik)
Stefan Brüggemann, Thema: „Konsistenzsicherung im Datenqualitätsmanagement“ (Informatik)
Peter Ciccek, Thema: „Strategische Unternehmensplanung in einer Data Warehouse-Umgebung unterstützt durch ein Wissensmanagementsystem“ (Informatik)
Volkmar Eichhorn, Thema: „Nanorobotic handling and characterization of carbon nanotubes inside the scanning electron microscope“ (Informatik)
Johannes Faber, Thema: „Verification Architectures for Complex Real-Time Systems“ (Informatik)
Stefan Gutberlet, Thema: „Determinanten der Markteintrittsreihenfolge und ihr Einfluss auf den Unternehmenserfolg“ (Betriebswirtschaftslehre)

Fakultät III Sprach- und Kulturwissenschaften

Lars Behnke, Thema: „Zur Variation bei der Markierung von Nominalgruppen zwischen reinem Dativ und präpositionaler Markierung mit dla ‚für‘ in ostpolnischen Dialekten“ (Slawische Philologie)
Irène Minder-Jeanneret, Thema: „Musikpraxis in Genf im frühen 19. Jahrhundert am Beispiel von Caroline Boissier-Butini (1786-1836)“ (Musikwissenschaften)

Fakultät IV Human- und Gesellschaftswissenschaften

Bernd Müller, Thema: „Die Außenpolitik Peter Friedrich Ludwigs von Holstein-Oldenburg. Außenpolitisches Handeln, Argumentationen und Ordnungsvorstellungen eines minder-mächtigen Fürsten vom Alten Reich bis zum Deutschen Bund 1785-1829“ (Geschichte)
Anette Schlimm, Thema: „Ordnung des Verkehrs. Ordnung der Gesellschaft. Verkehrsexpertise als Ordnungsdenken und social engineering in Deutschland und Großbritannien (1920er bis 1950er Jahre)“ (Geschichte)

Habilitation

Fakultät I Bildungs- und Sozialwissenschaften

Dr. Thomas Hennemann, Thema: „Präventive Entwicklungsförderung von Kindern und Jugendlichen mit Lern- und Verhaltensstörungen“ (Pädagogik)

Personalien

Einstellungen im Wissenschaftsbereich

Christian Adler, IRAC
Susanne Arens, Pädagogik
Steffen Felix Bandlow, Sozialwiss.
Dr. Hans-Georg Bensch, Philosophie
Dr. Beate Bollmann, Kunst/Textil
Sebastian Bollmann, Kunst/Textil
Freric Buchholz, BWL
Imke Büsing, ICBM
Richard Dawton, Sprach- u. Kulturwiss.
Silviya Dimitrova, Sprach- u. Kulturwiss.
Dr. Carsten Dosche, IRAC
Dr. Julia Gockel, IBU
Birte Heidkamp, Studium und Lehre
Carolin Heumann, C3L
Philip Hogh, Philosophie
Marinna Irmler, Sonderpädagogik
Anja Kaupert, Sozialwiss.
Hannah Kern, IBU
Susanne Lemke, Sozialwiss.
Andreas Mändle, Mathematik
Stefanie Mallon, Kunst/Textil
Christopher-Marcel Meinecke, BWL
Dr. Conny Sylvia Melzer, Sonderpädagogik
Zhanna Nekrashevich-Kartokaja, Slavistik
Dominik Orth, Germanistik
Heidelinde Röder, ICBM
Dr. Dagmar Sehr, Mathematik
Ankelien Schippers, Anglistik
Ina Schmidt, IRAC
Marlen Schnapschröer, Sportwiss.
Wiebke Schubotz, SFB/TR 31
Arne Stemmann, Wirtschaftsrecht
Sören Sundermann, BWL
Dr. Levent Tezcan, Pädagogik
Maria Tschikin, Physik
Dr. Verona Vandieken, ICBM
Thomas Vogelgesang, Informatik
Arne Wachtmann, Sprach- u. Kulturwiss.
Friederike Walther, COAST
Christina Zitzer, IRAC

Einstellungen im Dienstleistungsbereich

Jan Brand, BIS
Anja Schiede, FK V
Kerstin Groscurth, FK II
Undine Wichmann, Dez. 3
Stefanie Wisshak, ICBM
Georg Wurding, FK II

40-jähriges Dienstjubiläum

Prof. Dr. Astrid Kaiser, Pädagogik

25-jähriges Dienstjubiläum

Prof. Dr. Dr. Birger Kollmeier

Veranstaltungen

Aktuelle Termine finden Sie im Online-Kalender unter:
www.uni-oldenburg.de/aktuell/vk/
Dort können Sie Ihre Termine selbst eintragen.

Im Ruhestand

Prof. Dr. Anabella Weismann, seit 1996 Hochschullehrerin für Methoden der Empirischen Sozialforschung an der Universität Oldenburg, tritt in den Ruhestand. Wie ihre Forschungsarbeiten dokumentieren, vertrat Weismann eine historisch reflektierte Sozialwissenschaft. Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehörte die Entwicklung des gesellschaftlichen Leitbilds „Hausfrau" ebenso wie Arbeiten zur Geschichte der Statistik oder Forschungen zur nationalsozialistischen Besatzungspolitik. Bei der Methodenentwicklung gehört sie zu den Pionieren einer visuellen Soziologie, die zunehmend in der internationalen Diskussion an Bedeutung gewinnt. Über den engeren Kreis der akademischen Wissenschaft hinaus hat sie ihre Arbeiten auch an ein breiteres Publikum adressiert. Hierbei ist vor allem ihre Studie über Pieter Bruegel d. Ä. zu nennen. In dieser zeigen sich ihre engen und guten Verbindungen zu den Niederlanden. Bevor sie die Professur in Oldenburg annahm, war Weismann in den Niederlanden als Universitätsdozentin am Sociologisch Instituut der Universiteit van Amsterdam tätig. Mit Anabella Weismann verlässt eine Soziologin die Universität, die auf eine nicht-mainstreammäßige Weise international ausgerichtet war.

Gesa Lindemann

Verstorben

Am 23. Oktober starb nach langer schwerer Krankheit Prof. Dr. Wilfried Tuszynski im Alter von 68 Jahren. Von 1984 bis zu seiner Pensionierung Anfang 2008 arbeitete er als Experimentalphysiker in den Arbeitsgruppen „Molekül- und Biophysik" und „Ultraschnelle Nano-Optik" der Universität Oldenburg. Im Jahr 2004 war Tuszynski Direktor des Instituts für Physik. In enger Zusammenarbeit mit der theoretischen Physik baute er den Schwerpunkt Laser- und Massenspektrometrie in Oldenburg auf und erwarb in kurzer Zeit große Anerkennung für seine innovativen Forschungsaktivitäten. Insbesondere seine grundlegenden Untersuchungen zur Massenspektrometrie sehr großer Moleküle erzielten nationale und internationale Aufmerksamkeit. In Vorlesungen und Seminaren machte er sich für die Interessen der Studierenden stark. Über viele Jahre hat er mit hohem persönlichen Einsatz die Struktur der Praktika für Fortgeschrittene geprägt. Viele wissenschaftliche Weggefährten entwickelten ein freundschaftliches Verhältnis zu ihm und schätzten sein persönlich zugewandtes Wesen und sein großes Engagement für die Wissenschaft. Die Oldenburger Physik verliert einen herausragenden Forscher und Kollegen.

Karlheinz Maier, Eberhard Hilf, Christoph Lienau

Prof. Dr. Andreas Eis hat den Ruf auf die Juniorprofessur „Didaktik des politischen Unterrichts und der politischen Bildung" an das Institut für Sozialwissenschaften angenommen. Zuvor war er Vertretungsprofessor für Didaktik der Sozialwissenschaften an der Universität Frankfurt am Main. Eis studierte Sozialkunde und Philosophie für das gymnasiale Lehramt an den Universitäten Jena, Rennes (Frankreich) und East-Lansing (USA). Nach dem Referendariat folgte 2004 ein Graduiertenstudium der Empirischen Didaktikforschung an der Universität Jena. Als Wissenschaftlicher Mitarbeiter war Eis an den Universitäten Augsburg und Jena tätig, wo er 2009 auch promovierte. Er ist Rezensent der Zeitschrift für Politikwissenschaft/PW Portal und wirkte als Autor an mehreren Lehrbüchern mit. Seine Forschungsschwerpunkte sind die europapolitische Bildung, Transformationsprozesse und Vergesellschaftung in entgrenzten Demokratien, Diversität und partizipatorische Demokratiebildung sowie die qualitative Lern- und Unterrichtsforschung.

Prof. Dr. Gabriele Gerlach, Hochschullehrerin für Biodiversität und Evolution der Tiere sowie Direktorin des Instituts für Biologie und Umweltwissenschaften (IBU), ist vom australischen Wissenschaftsnetzwerk ANNiMS in Anerkennung ihrer Arbeiten über Korallenriffe, Migration und Orientierung von Fischen als Visiting Scholar 2012 ausgewählt worden. Für den Forschungs- und Lehraufenthalt in Australien erhält sie die Summe von 25.000 $. ANNiMS (Australian National Network in Marine Science) ist ein Kooperationsprojekt der James Cook University in Townsville, der University of Tasmania in Hobart und Launceston auf der Insel Tasmanien sowie der University of Western Australia in Perth. Bei ihrem dreimonatigen Aufenthalt in Australien wird Gerlach am Great Barrier Reef Orientierungsleistungen von Korallenriff-Fischen erforschen.

Prof. Dr. Alexander Nicolai, Inhaber der Stiftungsprofessur für Entrepreneurship, hat den Best Paper Award 2010 des renommierten Journals of Management Studies erhalten. Nicolai wurde für seinen Beitrag „What Wall Street Wants: Exploring the Role Of Security Analysts in the Evolution and Spread of Management Concepts" ausgezeichnet. Co-Autoren sind die ehemalige Oldenburger Doktorandin Prof. Dr. Ann-Christin Schulz (TU Berlin) und Thomas W. Thomas (RWE). In der empirischen Studie analysiert das Autorenteam, wie Finanzanalysten das Kernkompetenzenkonzept in den 1990er Jahren in den USA verbreitet haben.

Prof. Dr. Silke Wenk, Hochschullehrerin für Kunstwissenschaften, ist zur ersten Direktorin des „Instituts für Kunst und visuelle Kultur" (vormals Seminar für Kunst, Kunstgeschichte und Kunstpädagogik) gewählt worden. Bevor Wenk 1993 den Ruf an die Universität Oldenburg annahm, unterrichtete sie an der Hochschule der Künste Berlin – der heutigen Universität der Künste (UdK) – und an Hochschulen im In- und Ausland. Die Kunstwissenschaftlerin war an der Gründung des Zentrums für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung (ZFG) beteiligt sowie Mitantragstellerin des Graduiertenkollegs „Selbst-Bildungen". Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in den Feldern visuelle Politiken, Gedächtnis und Migration der Bilder.

Lene Meiners, Auszubildende am Institut für Chemie und Biologie des Meeres (ICBM), hat den 1. Preis des AWI-DKB-Ausbildungspreises erhalten. Den 3. Platz belegt Hauke Fieber, Auszubildender der Elektronikwerkstätten. Mit dem erstmalig ausgelobten Preis würdigt der Förderverein des Alfred-Wegener-Instituts für Polar- und Meeresforschung Bremerhaven (AWI) in Kooperation mit der Deutschen Kreditbank (DKB) außergewöhnliche Leistungen in der beruflichen Ausbildung in Einrichtungen der Polar- und Meeresforschung. Meiners erhielt den mit 2.500 Euro dotierten Preis für ihre Beteiligung an der chemischen Analyse von Tiefseesedimenten des Südostatlantiks. Fieber bekam die Auszeichnung für die Erstellung eines Perimeters.

Maike Sürken, Studentin der Mathematik und Physik, hat bei dem Studentenquiz der IdeenExpo 2011 in Hannover ein Stipendium in Höhe von 1.000 Euro gewonnen. Niedersachsens Wissenschaftsministerin Prof. Dr. Johanna Wanka überreichte den sieben PreisträgerInnen im November die Auszeichnung. An dem Quiz hatten sich Studierende von 49 Hochschulen beteiligt.

Zu guter Letzt

„Das Wissen macht uns weder besser, noch glücklicher."

Heinrich von Kleist (1777-1811), Dramatiker, Erzähler und Publizist

Fakultät II Informatik, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften

Marko Hoyer, Thema: „Resource Management in Virtualized Data Centers Regarding Performance and Energy Aspects“ (Informatik)

Jörg-Christian Hülper, Thema: „Grenzen der EG-Rechtsharmonisierung durch nationales Verbraucherschutzrecht - eine Untersuchung zum Harmonisierungsbedarf des Verbraucherschutzrechtes“ (Rechtswissenschaften)

Esther Klee, Thema: „Popularisierung und Verwendung von managementwissenschaftlichem Wissen - Eine empirische Analyse des Harvard Business Review“ (Betriebswirtschaftslehre)

Sebastian Karl Müller, Thema: „Der Begriff „Bestellung“ im deutschen und europäischen Fernabsatz- und E-Commerce-Recht“ (Rechtswissenschaften)

Jonas Jakobi, Thema: „Latenzreduktion priorisierter Nachrichten in Datenstrommanagementsystemen“ (Informatik)

Stefan Janßen, Thema: „Wert(e)orientierung in Genossenschaftsbanken“ (Rechtswissenschaften)

Daniel Jasper, Thema: „SEM-based motion control für automated robotic nanohandling“ (Informatik)

Björn Mokwinski, Thema: „Epistemologische Überzeugungen in ausgewählten Berufsfeldern der dualen Berufsausbildung“ (Wirtschaftspädagogik)

Jan Nollmann, Thema: „Schadensersatz statt der Leistung und Rücktritt“ (Rechtswissenschaften)

Matthias Postina, Thema: „Evolutionsmanagement prozess- und serviceorinetierter Unternehmensarchitekturen“ (Wirtschaftswissenschaften)

Tim Puls, Thema: „Lokalisations-und Regelungsverfahren für einen 4-Rotor-Helikopter“ (Informatik)

Astrid Rakow, Thema: „Slicing and Reduction Techniques for Model Checking Petri Nets“ (Informatik)

Enno Schmoll, Thema: „Künstliche Ferienwelten im Fokus der Nachhaltigkeit - Genesis statt Ausverkauf der Paradies e?“(Betriebswirtschaftslehre)

Benjamin Seegmüller, Thema: „Einrichtung und Prüfung eines Risikofrüherkennungs- und Überwachungssystems in der Genossenschaft“ (Rechtswissenschaften)

Christian Storm, Thema: „Specification an Analytical Evaluation of Heterogeneous Dynamic Quorum-based Data Replication Schemes“ (Informatik)

Robin Struwe, Thema: „Kundenpräferenzen am Anbeginn einer technologischen Zeitenwende in der Automobilindustrie - Evolution oder Revolution?“ (Betriebswirtschaftslehre)

Ralph Stuber, Thema: „Integrationsnachgelagertes Datenmanagement in Data Warehouse unter Berücksichtigung verteilter Verantwortlichkeit“ (Informatik)

Fakultät V Mathematik und Naturwissenschaften

Philipp Adryan, Thema: „Anorganisch-organische Kompositmaterialien Struktur-Eigenschafts-Beziehungen“ (IRAC)

Tanja Behrendt, Thema: „Bestimmung der spektralen Solarstrahlung am Erdboden aus Satellitendaten zur Bewertung des Leistungsverhaltens von Dünnschicht-Solarzellen“ (Physik)

Ulf Betke, Thema: „Sulfate und Sulfatderivate hochvalenter Metalle“ (Chemie)

Sandra Bolhuis, Thema: „Auswirkungen und zugrunde liegende Mechanismen von hormetischen Stimuli auf das Reparatur- und Regenerationsvermögen der Haut“ (Biologie)

Danaé Bouille, Thema: „Risk measurement in Portfolios with Commodities“ (Mathematik)

Marco Büntzow, Thema: „Vergleichende gemeinschaftsanalytische und taxonomische Untersuchungen der Harpacticoidenfauna der Seeberge „Sedlo“ und „Seine“ (nördlicher Mittelatlantik)“ (Biologie)

Ndimofor Chofor, Thema: „The physical components of radiotherapy photon beams - a Monte Carlo and experimental study” (Physik)

Michael Colsmann, Thema: „Bewusstsein, konzentrative Meditation und ganzheitsorientiertes Menschenbild – Beiträge zu einem Verstehen des Bewusstseins im Buddhismus und im integrativen Denken der Neuzeit (v.a. bei Jean Gebser und Sri Aurobindo)“ (Psychologie)

Anne-Ly Do, Thema: „Self-organization in continuous adaptive networks” (Marine Umweltwissenschaften)

Claudia Dziallas, Thema: „Microbial Interactions with Cyanobacteria and Zooplankton“ (Marine Umweltwissenschaften)

Bärbel Fiedler, Thema: „Die Evolution des Gesanges der Acrocephalinae (Hippolais, Acrocephalus und Chloropeta) unter Einbeziehung der Phylogenie und morphologischer, ökologischer und sozialer Faktoren“ (Biologie)

Jutta Graue, Thema: „Bioreactor Janssand – Fermentation processes in tidalflat sediments oft the German North Sea” (Marine Umweltwissenschaften)

Sebastian Grayek, Thema: „Data Assimilation in European Regional and Coastal Seas (Black Sea and German Bight)“ (Marine Umweltwissenschaften)

Tim Jäger, Thema: „Der Einfluss hochverdünnter Substanzen auf das Wachstum mit Arsen geschädigter pflanzlicher (Lemna gibba L.) und mikrobieller (Saccharomyces cerevisiae) Organismen“ (Marine Umweltwissenschaften)

Katharina Janzen, Thema: „Mean-field Spin Glasses with broad Coupling Distributions“ (Physik)

Xiaoping Jin, Thema: „Shape Control of CdTe Nanocrystals“ (Physik)

Yvonne Käsler, Thema: „Doppler-Windlidar-Messungen der Umströmung einer Windenergieanlage“ (Physik)

Daniela Kalhöfer, Thema: „Genome analysis and comparative genomics of host-associated bacteria oft he marine Roseobacter clade” (Marine Umweltwissenschaften)

Norbert Klostermann, Thema: „Mit dem Rad in der Stadt – jetzt erst recht? Klima, Energie, Demografie, Lebensstil: Radverkehr heute und zukünftig unter dem Einfluss aktueller Megatrends. Ergebnisse vier internationaler Fallstudien“ (Umweltwissenschaften)

Sebastian Knabe, Thema: „Spectral photoluminescence for the characterization of excitation states in semiconductors and fluorescence solar collectors with manipulation of the in and out coupling of radiation“ (Physik)

Pascal Knebel; Thema: „Aktives Gitter zur Simulation atmosphärischer Windfelder im Windkanal“ (Physik)

Aleksandra Kraynova, Thema: „Didaktische Rekonstruktion der Nanophysik – analytische und empirische Untersuchungen in einem interdisziplinären Forschungsfeld“ (Physik)

Raphael Kubiak, Thema: „Titankatalysierte intermolekulare Hydroaminoalkylierung“ (IRAC)

Nora Lisse, Thema: „The Market Consistent Value of R&D Projects with Credit Risk Modeling in View“ (Mathematik)

Nicole Lühmann, Thema: „Die Anwendung von Organoelementkationen der Gruppe 14 in der CF-Aktivierung und theoretische Studien zu Verbindungen mit einem zweifach koordinierten Silicium“ (IRAC)

Thomas Madena, Thema: „Kelvinsondenmikroskopie an organischen Dünnschicht-Halbleitern: Einfluss der Schichtprozessierung auf elektrische, optische und morphologische Eigenschaften organischer Solarzellen“ (Physik)

Wided Medjroubi, Thema: „Numerical Simulation of Dynamic Stall for Heaving Airfoils using Adaptive Mesh Techniques“ (Physik)

Matthias Mehring, Thema: „Ab initio Untersuchungen zum Adsorptions- und Desorptions- mechanismus von CO auf einer Titandioxidoberfläche“ (IRAC)

Lena Menzel, Thema: „Argestidae Por, 1986 (Copepoda, Harpacticoida) in the Deep Sea - Systematics and Geographical Distribution“ (Biologie)

Benjamin Metzger, Thema: „Diet Selection, Immune Competence, and Parasite-host Interactions in a Migratory Songbird“ (Biologie)

Oliver Meyer, Thema: „Entwicklung basischer Feststoffkatalysatoren für industrielle Anwendungen“ (Chemie)

André Mohs, Thema: „Weiterentwicklung eines auf der LIQUAC- und LIFAC-Methode basierenden Modells zur Berechnung von Salzlöslichkeiten in Lösungsmittelgemischen“ (Chemie)

Sascha Norden, Thema: „Synthese von A-Ring-seco-Steranen ujnd 17ß-Methylestran“ (Chemie)

Robert Pomraenke, Thema: „Optical excitations in novel nanostructures: Single-walled carbon nanotubes and metal-semiconductor-hybrids” (Physik)

Insa Prochnow, Thema: „Präparative und mechanistische Studien zur titankatalysierten Hydroaminoalkylierung von Alkenen“ (Chemie)

Lena Reh, Thema: „Measuring Multivariate Dependence - an Analytical Approach with Copulas“ (Mathematik)

Robert von Rönn, Thema: „Modulare Ligandensysteme für die asymmetrische Katalyse“ (IRAC)

Bastian Schmid, Thema: „Einsatz einer modernen Gruppenbeitragszustandsgleichung für die Synthese thermischer Trennprozesse“ (Chemie)

Almuth Schwäblein, Thema: „Multikomponentenreaktionen in der Synthese neuartiger heterocyclischer Verbindungen“ (Chemie)

Anneke Spohn, Thema: „Carbon Dynamics in Mineral Hydromorphic Soils in Northwest Germany“ (Landschaftsökologie)

Wojciech Supronowicz, Thema: “Influence of presence of a heteroatom source on the synthesis of layered silicates – ilerite, magadiite and kenyaite” (IRAC)

Katja Topp, Thema: „Kolloidale Goldnanopartikel – Synthese, Charakterisierung und Wirkung in Polymer/Fulleren-Solarzellen“ (Chemie)

Matthias Vormann, Thema: „Untersuchungen zu psychoakustischen Mess- und Berechnungsverfahren der Tonhaltigkeit“ (Physik)

Apirat Wanichsombat, Thema: „Algebraic Structure of Endomorphism Monoids of Finite Graphs“ (Mathematik)

Somnuek Worawiset, Thema: „Structure of Endomorphism Monoids of Strong Semilattices of Left Simple Semigroups“ (Mathematik)

Wie Boxer und Bischöfe sich selbst „bildeten“

Nils Baratella und Ines Weber forschen im Graduiertenkolleg zu Praktiken der Subjektivierung

„Nicht nur in der Bibliothek, sondern auch selbst im Ring: Nils Baratella promoviert im Graduiertenkolleg zum Boxen als Inszenierung von Konflikt und Gewalt.“ Foto: Daniel Schmidt

Selbst-Bildungen“ ist Thema eines interdisziplinären Graduiertenkollegs an der Universität Oldenburg, das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert wird. Nach dem Start im Wintersemester 2010/11 bereichern nun neue KollegiatInnen und Forschungsstudierende das Kolleg. Zu den PromovendInnen gehören auch Nils Baratella (erster Jahrgang) und Ines Weber (zweiter Jahrgang).

Zu seinem Dissertationsthema kam Nils Baratella, als er eines Tages über sein Hobby, das Boxen, nachdachte. Seit zehn Jahren steigt er mehr oder weniger regelmäßig in den Ring. „Wie kann es eigentlich sein, dass ich mich jeden Abend mit meinen besten Freunden treffe, um ihnen auf die Nase zu hauen?“ fragte Baratella sich. Für sich persönlich fand der damalige Philosophiestudent der Freien Universität Berlin rasch eine Antwort: „Ich mag auch gedanklich den Austausch mit Menschen, die mir Angriffsfläche bieten.“ Diese offene Auseinandersetzung bietet Baratella zufolge auch das Boxen: „Es geht ja nicht einfach darum, den anderen umzuhauen. Boxkämpfe sind auch eine Form der körperlichen Auseinandersetzung, in denen man mehr über einen Menschen erfährt als nur über Sprache.“

Kampf als Erzählung der Moderne

Was sagt der Boxsport über das Gewalt- und Körperverständnis moderner Gesellschaften aus – und wie hat sich dieses entwickelt? Diese Forschungsfragen beschäftigen Baratella, seitdem er im vergangenen Jahr als Doktorand in das Graduiertenkolleg „Selbst-Bildungen“ aufgenommen wurde. Wie passt sein Dissertationsprojekt in das übergeordnete Thema der Subjektivierungen? „Es gibt eine philosophische Linie in der Moderne, nach welcher das Subjekt und sein Dasein als Kampf verstanden werden“, erklärt Baratella und verweist auf die Theorien Hegels, Nietzsches und Foucaults. „Man kann den Kampf gewissermaßen als Erzählung der Moderne begreifen.“ Dazu gehöre auch der Kampf des Subjekts gegen sich selbst – im Ring repräsentiert als Überwindung des eigenen, halbnackt zur Schau gestellten Körpers nach entscheidenden Treffern.

Baratella zufolge ist der Boxring ein sozialer Ausnahmeraum, der Kampf eine Inszenierung, die sich prototypisch für die jeweilige Gesellschaft mit Gewalt auseinandersetzt. „Mit seinem Ethos von Fair Play und Männlichkeit lieferte das Boxen ein gesellschaftliches Ideal dafür, wie in der Moderne Konflikte ausgetragen werden sollten“, sagt er. Das war nicht immer so: In den ersten modernen Boxkämpfen gab es noch keine Begrenzung auf eine Zahl von Runden – die Kontrahenten schlugen sich einfach so lange ins Gesicht, bis einer umfiel. Noch bis in die 1920er Jahre durften Boxer, die zu Boden gegangen waren, nach dem Aufstehen gleich wieder geschlagen werden. „Die zunehmende Reglementierung hat dem Sport seine spezifische Ästhetik gegeben und zugleich das Menschenbild des Boxens verändert“, erklärt Baratella. „Es wurde nicht mehr alles unternommen, um den anderen zu besiegen.“

Sozialer Aufstieg mit dem Boxhandschuh

In den 1920er bis 1970er Jahren war das Boxen Baratella zufolge einer der prominenten Räume, in denen sich die Gesellschaft mit Gewalt und Kampf auseinandersetzte. Legendäre Fights wie etwa zwischen Muhammad Ali und dem kürzlich verstorbenen Joe Frazier sind auch Jahrzehnte später noch im kollektiven Gedächtnis präsent. „Heute dagegen spielt Boxen im europäischen und nordamerikanischen Kulturraum keine so zentrale Rolle mehr – anders als etwa in Mexiko und Südamerika“, stellt Baratella fest. In Europa würden zunehmend andere Sportarten wichtig. Als gesellschaftliches Randphänomen sei der Kampfsport allerdings auch in der Hochphase des Boxens angesehen worden – zu Unrecht, wie Baratella mit Foucault argumentiert: „Von den Rändern aus blickend, erfährt man mehr über die Gesellschaft, als wenn man sich im Zentrum befindet.“

Betreuer der Arbeit von Nils Baratella sind Prof. Dr. Johann Kreuzer von der Universität Oldenburg und Prof. Dr. Gunter Gebauer von der Freien Universität Berlin. Seine Aufenthalte in Berlin nutzt der Doktorand auch weiterhin dazu, in einem Boxclub an der Potsdamer Straße zu trainieren. Der Spaß stehe im Mittelpunkt, sagt Baratella, ab und zu mache er auch Sparring, wenn sich jemand aus dem Boxclub auf einen Wettkampf vorbereite. Vorbilder für seinen eigenen Kampfstil hat Baratella nicht, wohl aber Boxer, die er besonders schätzt: „Eine beeindruckende Persönlichkeit war der Sinto Johann Trollmann.“ 1933 noch Deutscher Meister im Halbschwergewicht geworden, wurde Trollmann von den nationalsozialistisch gleichgeschalteten Medien rassistisch verspottet und 1944 im KZ Neuengamme ermordet. Außer Trollmann imponiert Baratella vor allem die Boxlegende Rocky Marciano: „Ich mag die klassische Geschichte des italienischen Einwandererssohns, der sich hochboxt.“

„No sports“ – zumindest für Bischöfe Sport spielt auch für Ines Webers Promotionsprojekt zur Subjektivierung eine Rolle – wenn auch eher am Rande. „Bald überlegen, bald unterlegen“ sei er gewesen, heißt es in einer mittelalterlichen Chronik über den Trierer Erzbischof Balduin von Luxemburg, der das Amt von 1307 bis 1354 bekleidete. Er war angeblich „der heiterste Gefährte beim Sprung, leichtfüßig beim Lauf; er warf den Stein weiter als die übrigen und übertraf sie an Körperkräften.“ Ist von einem rüstigen älteren Herrn beim Ablegen des Sportabzeichens die Rede? Keineswegs. Die zitierte Passage aus den Gestis Baldewini („Taten Balduins“) gibt Einblick in den Beginn der Amtszeit Balduins, der bereits mit 21 Jahren zum Erzbischof ernannt wurde. Ganz mit dem Kirchenamt schien Balduins Begeisterung für „Sport“ nicht vereinbar zu sein. So schickte der Erzbischof dem Chronisten zufolge einer derartigen Vergnügung die Formel „Hängen wir die bischöfliche Würde an die Wand!“ vorweg.

Das Zitat aus den Gestis Baldewini fand Ines Weber so interessant, dass sie aus dieser Inspiration heraus mit dem Historiker Prof. Dr. Rudolf Holbach ein Promotionsprojekt für das Graduiertenkolleg entwickelte. „(Selbst)Bildung spätmittelalterlicher Bischöfe im Heiligen Römischen Reich im Vergleich“ ist der Arbeitstitel ihrer Dissertation. „Außer Balduin will ich mir noch mehrere andere Bischöfe aus dem Zeitraum von etwa 1250 bis 1550 anschauen“, sagt Weber, die dem neuen Jahrgang des Kollegs angehört. „Wie hat sich die jeweilige Person in ihr Amt ‚hineingebildet‘ und dieses dann verkörpert?“ ist die zentrale Forschungsfrage der 26-Jährigen, die an der Universität Oldenburg ein Masterstudium in Europäischer Geschichte abgeschlossen hat. Zur „Selbst-Bildung“ spätmittelalterlicher Bischöfe gehören Weber zufolge ganz unterschiedliche Aspekte: Bildung und religiöser Hintergrund, soziale Vernetzung, Kleidungs- und Lebensstil, Interessen und Aktivitäten. Welche Voraussetzungen bringen die Bischöfe mit? Was ist mit der Würde ihres Amtes vereinbar und was nicht? Mit wem werden sie in den Chroniken verglichen? Diese und andere Fragen soll Webers Arbeit beantworten.

Oberhaupt der Kirche und Landesherr

Einen besonderen Reiz ihres Dissertationsthemas sieht Ines Weber darin, strukturelle Unterschiede in den Bistümern des Heiligen Römischen Reiches herauszuarbeiten: „Es gab Bistümer, in denen der lokale Adel eine starke Stellung hatte, aber auch solche, in denen die freien Städter die entscheidende Rolle spielten.“ Daher wurden an das Amt des Bischofs ganz unterschiedliche Erwartungen gestellt, auf die es zu reagieren galt. Die Bischöfe agierten zudem in einem ganz besonderen „Spannungsfeld“, da sie sowohl das kirchliche Oberhaupt des Bistums als auch weltliche Landesherren waren. Nicht immer stimmten die Erwartungen der „Gesellschaft“ und die des Bischofs selbst an sein Amt überein: Der Hamburger Kaufmannssohn Hinrich Biscop (1315-1381) etwa strebte rücksichtslos und hartnäckig nach der Bischofswürde, bis sie ihm 1370 schließlich gewährt wurde. Betrug und Korruption gehörten ebenso zu seinem Amtsverständnis wie ein prunkvolles Leben auf Kosten des Bistums – sehr zum Missfallen seiner Umgebung.

Schon während ihres Studiums spezialisierte sich Weber auf die Geschichte des Mittelalters, Thema ihrer Masterarbeit waren Ordenshäuser im mittelalterlichen Friesland. Dr. Antje Sander, Leiterin des Schlossmuseums Jever, fand die Arbeit so fundiert, dass sie Weber die Konzeption einer Dauerausstellung zur mittelalterlichen Johanniterkapelle Bokelesch (Gemeinde Saterland) übertrug. Mit dem dreijährigen Graduiertenstipendium geht es für die Ostfriesin aus Wiesmoor nun von der Ausstellungspraxis in die Wissenschaft zurück. „Das Programm des Kollegs ist wirklich vielversprechend: Man nimmt einerseits an fächerspezifischen Kolloquien teil, wird aber auch bei den interdisziplinären Fragen nicht allein gelassen“, freut sich Weber auf den Austausch mit den KollegiatInnen und wissenschaftlichen BetreuerInnen.

12 neue Gesichter im Kolleg

Begleitende Ringvorlesung beschäftigt sich mit Diskursen als Subjektivierungspraktiken

Das von der DFG geförderte Graduiertenkolleg „Selbst-Bildungen“ besteht seit dem Wintersemester 2010/11. Es befasst sich in historischer und interdisziplinärer Perspektive mit Praktiken der Subjektivierung. Sprecher ist Prof. Dr. Thomas Alkemeyer vom Institut für Sportwissenschaft/Soziologie; Stellvertretende Sprecherinnen sind Prof. Dr. Gunilla Budde sowie Prof. Dr. Dagmar Freist, beide vom Institut für Geschichte.

Dem Kolleg gehören im ersten Jahrgang ein Postdoc und neun DoktorandInnen an. Den zweiten Jahrgang bilden neun KollegiatInnen, eine Postdoc und zwei Forschungsstudierende. Hinzu kommen externe TeilnehmerInnen. Als Antragsteller sind an dem Kolleg die Institute für Sportwissenschaft/Soziologie, Geschichte, Philosophie, Germanistik, Evangelische Theologie und Kulturwissenschaft beteiligt.

Zum Programm des Graduiertenkollegs gehören neben einem Forschungskolloquium auch Workshops, Konferenzen und Ringvorlesungen. Ein vom 1. bis 3. Dezember laufender Workshop hat das Thema „Wie Menschen zu Subjekten gemacht werden und sich selbst dazu machen – Theorie, Empirie und Methodologie der Subjektivierungsforschung in historischer und interdisziplinärer Perspektive“.

Die Ringvorlesung im Wintersemester 2011/12 beschäftigt sich mit Diskursen als Praktiken der Subjektivierung. Sie beginnt am Dienstag, 6. Dezember, mit einem Vortrag von Prof. Dr. Markus Hilgert (Universität Heidelberg) zum Thema „Materiale Textkulturen: Zum heuristischen Potential von rezenten Theorien zu Materialität, Artefakten und Praktiken in den text-interpretativen historischen Kulturwissenschaften“ (18 Uhr, Bibliothekssaal).

ⓘ www.praktiken-der-subjektivierung.de